

Sächsische Elbzeitung

Tageblatt für die

Sächsische Schweiz

Enthält die amtlichen Bekanntmachungen für den Stadtrat, das Amtsgericht das Hauptzollamt Bad Schandau und das Finanzamt Sebnitz. — Bankkonten: Stadtvant — Stadtkassette Nr. 12 — Ostsächsische Genossenschaftsbank Zweigniederlassung Bad Schandau — Postkassettkonto: Dresden 33 327

Fernsprecher: Bad Schandau Nr. 22 — Drahtschlüssel: Elbzeitung Bad Schandau

Erscheint täglich nachm. 5 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis (in RM.) halbmöndlich ins Haus gebracht 90 Pfg., für Selbstabholer 80 Pfg. Einzelnummer 10 bzw. 15 Pfg. — Bei Produktionsveränderungen, Erhöhungen der Löhne und Materialpreisen behalten wir uns das Recht der Nachforderung vor



Tageszeitung für die Landgemeinden Altendorf, Kleingiechhübel, Kleinhennersdorf, Krippen, Lichtenhain, Mittelndorf, Ostau, Porschtzdorf, Postelwitz, Proffen, Rathmannsdorf, Reinhardtisdorf, Schmilla, Schöna, Waltersdorf, Wendischfähre, sowie für das Gesamtgebiet der Sächsischen Schweiz

Druck und Verlag: Sächsische Elbzeitung, Alma Hiele, Inh. Walter Hiele
Verantwortlich: R. Rohrlapper

Anzeigenpreis (in RM.): Die 7 gespaltene 35 mm breite Petitzeile 20 Pfg., für auswärtige Auftraggeber 25 Pfg., 85 mm breite Kellamezeile 80 Pfg. Tabellarischer Satz nach besonderem Tarif. — Bei Wiederholungen wird entsprechender Rabatt gewährt. Anzeigenannahme für alle in- und ausländischen Zeitungen

Ständige Wochenbeilagen: „Unterhaltung und Wissen“, „Unterhaltungsbeilage“, „Aus der Welt der Frau“, Illustrierte Sonntagsbeilage „Das Leben im Bild“

Nichterscheinen einzelner Nummern infolge höherer Gewalt, Streik, Aussperrung, Betriebsstörung usw. berechtigt nicht zur Kürzung des Bezugspreises oder zum Anspruch auf Lieferung der Zeitung

Nr. 284

Bad Schandau, Dienstag, den 6. Dezember 1927

71. Jahrgang

Zusammentritt des Völkerbundes

Hohe Politik in Genf.

Die litauische Frage.

Montag früh kurz nach 11 Uhr trat der Völkerbund unter dem Vorsitz des chinesischen Botschafters in Paris, Tscheng Koh, zunächst in einer nichtöffentlichen Sitzung zu seiner 48. Tagung zusammen. Nach der Regelung einer Reihe geschäftlicher Angelegenheiten bildete die polnisch-litauische Streitfrage, über die der litauische Ministerpräsident Waldemaras am Sonntag noch eine zweistündige Unterredung mit Litwinow hatte, den Gegenstand der weiteren Aussprache. Aus nichtöffentlicher Sitzung verläutet, daß auf Chamberlains Antrag beschlossen wurde, die Behandlung des ungarisch-rumänischen Ökonomiekonfliktes zu verlagern. Der ungarische Vertreter, Graf Apponyi, habe seine Zustimmung zur Vertagung erklärt. Im weiteren Verlauf der nichtöffentlichen Sitzung wurde der bisherige Direktor der Minderheitenabteilung des Völkerbundes, der Norweger Colban, zum neuen Direktor der Abrüstungsabteilung des Völkerbundes ernannt.

Der geschlossenen Sitzung folgte eine kurze öffentliche, die aber ohne wesentliche Beschlüsse beendet wurde. Dienstag findet eine zweite öffentliche Sitzung statt. Der Nachmittag wurde von den Ratmitgliedern zu Besprechungen benutzt. Reichsaussenminister Dr. Stresemann sah den polnischen Außenminister Zaleski und den litauischen Ministerpräsidenten Waldemaras bei sich und unterhielt sich mit ihnen über die geplante Regelung des polnisch-litauischen Streites.

Russisch-britische Annäherung.

Litwinow bei Chamberlain.

Den Hauptgegenstand des Interesses bildete am Montag die Nachricht von der für den Nachmittag vorgesehenen Unterredung des Sowjetvertreters Litwinow mit dem englischen Außenminister Chamberlain. Die englische Delegation gab darüber folgende Mitteilung aus: „Auf Ersuchen des Herrn Litwinow wird Sir Austen Chamberlain den russischen Delegationsführer heute nachmittag empfangen.“ Die Überraschung über diese Ankündigung war groß, zumal man so etwas bis heute geradezu für unmöglich gehalten hatte. Außer Litwinow sind sämtliche Russen von Genf abgereist.

Wie man in Genf vermutet, möchte Chamberlain gegenüber der erstarrenden Arbeiterpartei in England den Fehler des Abbruchs mit Russland wieder gutmachen. Russland aber habe wirtschaftliche und allgemeine Gründe dafür, mit England wieder auf annehmbaren Boden zu treten.

Litwinow und Chamberlain.

Aber die Zusammenkunft zwischen dem russischen Volkskommissar Litwinow und dem englischen Staatssekretär des Äußern, Chamberlain, wurde von englischer Seite folgendes Kommuniqué ausgegeben:

„Nachdem Herr Litwinow Sir Austen Chamberlain um eine Besprechung gebeten hatte, fand im Hotel „Beau Rivage“ eine Zusammenkunft zwischen beiden Ministern statt. Die Unterredung gab Gelegenheit zu einem freimütigen Meinungsaustausch über die Beziehungen zwischen den Regierungen von Sowjetrußland und Großbritannien. Insbesondere zeigte es sich nicht als unmöglich, während des Verlaufs dieser Besprechung zu irgendeiner Grundlage für eine Vereinbarung zu gelangen.“

Litwinow erklärte auf eine Frage der Journalisten kurz, daß er „nichts Interessantes“ sagen könne.

Die Unterredung Chamberlain—Litwinow.

Genf, 5. Dezember. Das Kommuniqué über die Unterredung zwischen Litwinow und Chamberlain hat allgemein großes Aufsehen erregt. Es wird vielfach dahin interpretiert, daß die englische Regierung vorläufig noch keine Aenderung in ihrer Haltung gegenüber der Moskauer Regierung für möglich ansieht.

Über den Inhalt der Unterredung werden von gut informierter Seite folgende Mitteilungen gemacht: Chamberlain soll in der Unterredung Litwinow den bekannten Standpunkt der englischen Regierung in großen Zügen dargelegt haben. Die englische Regierung sei nach wie vor bereit, in neue Verhandlungen mit der Moskauer Regierung einzutreten, jedoch müsse die englische Regierung als Grundvoraussetzung einer Neuregelung der Beziehungen die Forderung auf völlige Einstellung der kommunistischen Propaganda im gesamten Osten, insbesondere in China und Nordwestindien, stellen. Die englische Regierung habe eindeutige Beweise in der Hand, daß die propagandistische

Tätigkeit der dritten Internationale in voller Uebereinstimmung mit der Moskauer Regierung erfolge. Solange die kommunistische Propaganda nicht restlos eingestellt werde, sei eine Neuregelung der englisch-russischen Beziehungen nicht denkbar.

Mussolini wünscht eine Unterredung mit Briand.

Paris, 6. Dezember. Wie der Intransigent berichtet, hat der italienische Delegierte Scialoja Briand offiziell mitgeteilt, daß Mussolini eine persönliche Unterredung über die französisch-italienischen Beziehungen mit ihm wünsche. Briand habe der Einladung zugestimmt. Ueber den Zeitpunkt der Zusammenkunft sei dagegen nichts beschlossen worden.

Polen—Litauen.

Nach den Besprechungen über die Regelung der polnisch-litauischen Frage verläutet sich der Eindruck, daß deren Regelung, d. h. hauptsächlich die Aufhebung des für den ganzen europäischen Osten seit Jahren äußerst bedrohlichen Kriegszustandes zwischen Litauen und Polen und die Wiederherstellung der diplomatischen Beziehungen, nur noch des formellen Abschlusses bedarf.

Wenn auch mit einem Vorbehalt Litauens in Bezug auf seine Ansprüche auf das Wilna-gebiet gerechnet werden muß, so wird in Genfer politischen Kreisen doch die Auffassung vertreten, daß der Aufnahme der normalen Beziehungen zwischen Polen und Litauen entscheidende Bedeutung für die Verhütung der Ostlage zukommt, und man gibt sich der Hoffnung hin, daß die volle Wiederherstellung der diplomatischen und wirtschaftlichen Beziehungen zwischen Polen und Litauen daraus resultieren wird. Die juristische Formulierung der geplanten Lösung wird die Aufgabe eines Fünferkomitees sein, in dem England, Frankreich, Italien und Japan durch ihre juristischen Berater vertreten sein werden. Deutschland, dessen Haltung in dieser Streitfrage und dessen Interesse an der Wahrung der Souveränität Litauens bekannt sind, ist bereit, in diesem Ausschuss mitzuwirken.

Die Ratmitglieder und Russland über die Lösung des polnisch-litauischen Konflikts prinzipiell einig.

Genf, 5. Dezember. Von maßgebender Seite erzählt die T. L., daß in den Verhandlungen des heutigen Tages zwischen den führenden Ratmitgliedern eine Einigung über die Lösung des litauisch-polnischen Konflikts in großen Linien erzielt worden ist. Jedoch steht noch die endgültige Stellungnahme der litauischen Regierung aus. Nach der Einigung soll zunächst im Völkerbundsrat in erster Lesung eine Erklärung seitens Litauens erfolgen, nach der der Kriegszustand zwischen Polen und Litauen als beendet angesehen wird. Hieraus sollen weitere direkte Verhandlungen zwischen Polen und Litauen eingeleitet werden, worauf dann in zweiter Lesung auf der Märztagung des Völkerbundesrates die Beziehungen zwischen Polen und Litauen endgültig festgelegt werden. Dieser Regelung hat auch die sowjetrussische Delegation ihre Zustimmung erteilt. Von polnischer Seite wird gegenwärtig lediglich gefordert, daß die Regelung der Beziehungen zwischen Polen und Litauen in Etappen vorgenommen werde.

Wie weiter mitgeteilt wird, dürfte nunmehr feststehen, daß Marshall Pilsudski am Freitag in Genf eintreffen und die polnische Regierung im Völkerbundsrat vertreten wird. Somit werden die polnisch-litauischen Verhandlungen im Völkerbundsrat voraussichtlich erst Ende der Woche beginnen. Der litauische Ministerpräsident Waldemaras hat im Laufe des heutigen Abends längere Unterredungen mit Chamberlain, Briand und Litwinow sowie eine einstündige Unterredung mit Dr. Stresemann geführt. Man rechnet gegenwärtig vielfach damit, daß die gegenwärtige Tagung des Völkerbundsrates bereits am Sonnabend zu Ende gehen wird.

Um die Besoldungsvorlage.

Erledigung noch vor Weihnachten.

Der Haushaltsausschuß des Reichstages trat nach mehrträgiger Pause wieder zusammen, um die zweite Lesung der Besoldungsvorlage vorzunehmen. Man trat zunächst in die Beratung der Frage der Ministerialzulagen ein. Angenommen wurde ein sozialdemokratischer Antrag, wonach eine Erhöhung der Ministerialzulagen über den Stand vom 1. April 1927 hinaus weder beim Inkrafttreten des Besoldungsgesetzes noch durch den nächsten Haushaltsplan erfolgen darf.

Im übrigen verläutet, daß die Koalitionsparteien im Reich beschließen haben, die Besoldungsvorlage noch vor Weihnachten zu erledigen, so daß die Besoldungsreform noch vor den Feiertagen geregelt werden dürfte. Der Plan, die Erhöhungen vorläufig nur zu 75 Prozent auszubahlen, soll wieder fallen gelassen sein.

Für eilige Leser.

* Nach einer Straßburger Meldung des Matin hat der Baron Klaus v. Bulach im Zusammenhang mit den vorgenommenen Verhaftungen von elsässischen Autonomisten an den Präsektion vom Unterhein einen Brief gerichtet, in dem er erklärt, sich vom politischen Leben zurückzuziehen und ein lokaler französischer Bürger zu werden. — Eine Bestätigung dieser Meldung fehlt noch.

* Wie aus Schanghai gemeldet wird, werden die Yangtsepiraten den von ihnen entführten englischen Kapitän Vellod für ein Lösegeld von 150 000 Mark am Mittwoch ausliefern.

* Wie aus Sidney gemeldet wird, steht der australische Schiffsahrtstreik vor dem Abbruch. Die Reederei und die Vertreter der Gewerkschaft haben eine Konferenz zur Beilegung des Konflikts einberufen.

Das deutsche Vorkriegseigentum in Nord-Amerika.

Von Arthur Smarzly.

Am 15. Dezember tritt der Kongress der Vereinigten Staaten von Amerika zusammen. Unter den zahlreichen Gesetzentwürfen und Anträgen, die ihm vorliegen werden, befindet sich wiederum die sogenannte Green-Bill, die das während des Krieges in der Union beschlagnahmte deutsche Privateigentum bis zu 80 Prozent zurückgeben will. Die restlichen 20 Prozent sollen aus den amerikanischen Jahresanteilen der Dawes-Zahlungen gedeckt werden. Für die Ausübung der einbehaltenen deutschen Patente, Schiffe und Radiostationen sieht die Bill außerdem eine Pauschalentschädigung in Höhe von hundert Millionen Dollar vor. Die Green-Bill ist zwar in der vorigen Session vom Repräsentantenhaus angenommen, aber von der anderen gesetzgebenden Körperschaft, dem Senat, aus parteitaktischen Gründen verschleppt worden, so daß sie erneut eingebracht und beraten werden muß. Die Aussichten ihrer endgültigen Verabschiedung in diesem Tagungsabschnitt haben sich insofern etwas gebessert, als der Bill der Charakter der Ueberparteilichkeit (Nonpartisan-Bill) verliehen worden ist. Auch die Regierung will das Gesetz mit allen Mitteln unterstützen.

In Deutschland wird die Bedeutung der Freigabe noch stark unterschätzt. Es ist richtig, daß die Anzahl der Industrieunternehmen aller Art, Banken, Versicherungsgesellschaften und Privatpersonen, die aus der Freigabe direkten Nutzen ziehen, verhältnismäßig klein ist. Die Beträge, um die es sich dabei handelt — bei einer nur sechzigprozentigen Auszahlung erreicht die Gesamtsumme immer noch einige hundert Millionen Dollar — fließen aber zum Teil in Devisen der deutschen Wirtschaft zu, die damit ihre Rohstoffeinkäufe für längere Zeit bezahlen kann, ohne die hochverzinslichen Auslandsanleihen in Anspruch nehmen zu müssen. Die Summen, die bei der Freigabe für einzelne Gesellschaften in Betracht kommen, sind sehr beträchtlich. Es sollen hier nur einige Beispiele herausgegriffen werden. So schätzt der Norddeutsche Lloyd sein beschlagnahmtes Eigentum auf rund 80, die Hamburg-Amerika-Linie auf 50, die Flensburger Dampfer Co. auf 6 Millionen Mark. An der Spitze der Großbanken steht die Berliner Handelsgesellschaft mit einer Forderung von 22 Millionen. Eben so viel verzeichnet die Schokoladenfabrik Stollwerck; 5,3 Millionen die Chemische Fabrik Heyden, 7 Millionen die Kammergarnspinnerei Stöhr. Mit größeren Guthaben erscheinen die bekannten Firmen Orenstein & Koppel, die Maschinenfabrik Humboldt, die Gesellschaft für Lindes Eismaschinen, ferner fast alle Großbanken, verschiedene Zementfabriken, Versicherungsgesellschaften und einige hundert Privatpersonen. Die Freigabe könnte die Kapitalnot der deutschen Wirtschaft für längere Zeit wesentlich erleichtern.

Mit der Kennzeichnung der Bill als überparteilich sind aber die Gegensätze zwischen den Freunden und Gegnern der Freigabe noch lange nicht überbrückt. Die Ansichten gehen heute noch genau so weit auseinander wie im Vorjahre. Die Freigabe ist an und für sich rein politischer Natur und wird von den Befürwortern in der Hauptsache mit politischen Argumenten verteidigt. Sie ist der Ausdruck des Grundgesetzes von der Unantastbarkeit des Privateigentums, der in Amerika sehr hohe Bedeutung besitzt. In der Union spielen aber stärker als anderswo in alle politischen Angelegenheiten wirtschaftliche Rücksichten und Bedenken hinein. Die Gegner der Bill sitzen vornehmlich in den Kreisen der Industriellen, die an der Einbehaltung der deutschen Patente stark interessiert sind. Besonders scharfen Widerstand findet die Entschädigung an die deutschen Schiffahrtsgesellschaften. In der internationalen Seeschiffahrt rüstet man nämlich zu einem Tarifkampf. Die Bunden, die der Krieg und der Friedensvertrag der deutschen Handelschiffahrt schlugen, sind zwar noch lange nicht geheilt, aber der jähe Panzergang erobert sich seine alte Stellung im Seeverkehr allmählich zurück: der deutsche Anteil am Personen- und Frachtverkehr zur See wächst von Jahr zu Jahr. Die Ausschaltung der deutschen Handelschiffahrt hat aber den amerikanischen Schiffahrtsgesellschaften großen Nutzen gebracht: diese

befürchten nun, daß die Entschädigungen den Wettbewerb der deutschen Handelschiffahrt wesentlich verstärken könnten.

Der Grundsatz der Unantastbarkeit des Privateigentums wird allerdings auch von diesen, gegen Konkurrenz sehr empfindlichen, Kreisen anerkannt. Ihr Widerstand richtet sich demgemäß, abgesehen von einigen Extremisten, nicht grundsätzlich gegen die Freigabe, sondern vornehmlich gegen den Inhalt der Green-Bill. Die letzte Denkschrift des Reparationsagenten Parker Gilbert hat ihrer Agitation neuen Angriffspunkt geliefert. Die Ansichten des amerikanischen Finanzbeobachters über die finanzielle Entwicklung der Ausgaben des Reiches, der Länder und Gemeinden sowie die kritischen Auslandsstimmen über das weitere Funktionieren des Dawes-Planes haben auch in Amerika Zweifel an der Erfüllbarkeit der deutschen Reparationsverpflichtungen geweckt. Die Gegner der Bill versuchen, diese Stimmung für sich auszunutzen und die wachsende Erkenntnis der wirtschaftlichen Unmöglichkeit der Zahlungslieferungen in einen bösen Willen Deutschlands umzuwandeln. Wenn auch keine Aussicht besteht, den extremen Standpunkt, das deutsche Privateigentum als Pfandobjekt einzubehalten, durchzusetzen, so hoffen sie doch, auf diesem Wege die Freigabe zumindest nach ihren Wünschen gestalten zu können. Diesem Zweck soll auch der Hinweis auf die Bestimmungen des Friedensvertrages dienen, die Deutschland verpflichten, die Auslandsdeutschen, deren Vermögen von fremden Staaten eingezogen worden ist, zu entschädigen. In der erwähnten Denkschrift des Reparationsagenten spielte auch das eine Milliarde Mark erfordernde Kriegsschadenschlußgesetz eine Rolle. Daran knüpft die Opposition an und vertritt die Ansicht, daß auch die in Amerika Geschädigten in das Gesetz einbezogen werden könnten. Daß Deutschland diese Leistungen nicht aufzubringen vermag, braucht hier nicht näher dargelegt zu werden. Diese Forderungen sind unlogisch, denn sie müßten, falls sie erfüllt werden sollten, die deutsche Finanzgebarung in Vertreibung bringen. Das widerspricht aber der Politik des Reparationsagenten, dem Dawes-Plan und der Ansicht der amerikanischen Regierung. Die Forderungen lassen aber auch die Unantastbarkeit des Privateigentums außer Acht, das die Mehrheit des Repräsentantenhauses durch ihren vorjährigen Beschluß vor jedem staatlichen Zugriff bewahrt sehen will.

Die Taktik der Opposition im Senat gegen die Green-Bill soll man in Deutschland nicht unterschätzen. Sie zu überschätzen liegt aber auch kein Anlaß vor; denn die überwiegende Mehrheit des amerikanischen Volkes ist für die Freigabe. An ihrer Spitze marschieren in diesem Falle die Deutsch-Amerikaner, auf deren anschließende Stimmzahl bei der kommenden Präsidentenwahl keine Partei verzichten kann. Wie das Kompromiß aussehen wird, das die Joint-Kommission nach den Beschüssen des Repräsentantenhauses und des Senats zu formulieren haben wird, ist noch nicht klar zu übersehen; in den Kreisen der Deutsch-Amerikaner wird die Ansicht vertreten, daß der Senat höchstens 60 Prozent der Vermögen sofort freigeben wird. Die übrigen 40 Prozent sollen zur Aufrechnung der amerikanischen Privatforderungen und der Regierungsansprüche einbehalten werden. Ob die Green-Bill im Senat stark beschritten werden wird oder nicht, kann nicht vorausgesagt werden, es ist aber bestimmt damit zu rechnen, daß die Entscheidung über die Freigabe des deutschen Privateigentums in dieser Session endgültig fallen wird.

Generaldirektor Dr. Dörpmüller über die Rationalisierung der Reichsbahn.

Berlin, 6. Dezember. In der Aula der Berliner Handelshochschule sprach am Montagabend der Generaldirektor der Reichsbahn Dr. ing. Dörpmüller über die Rationalisierung der Deutschen Reichsbahn. In interessanten, mit lebendigen Zahlenmaterial versehenen Ausführungen ging Dr. Dörpmüller nacheinander auf die Rationalisierung in dem Personal, in den Finanzen, in der Statistik, im Güter- und Personenverkehr, im Lokomotivdienst, in der Fahrplanverbesserung, in der Vereinheitlichung des Lokomotiv- und Wagenbaues, des Materialbezuges und zahlreicher andere Gebiete ein und brachte dabei in wirkungsvoller Weise zum Ausdruck, eine welche hohe Aufgabe dieser größte wirtschaftliche Betrieb auch bezüglich der Rückführung der Konjunkturverhältnisse innerhalb der deutschen Wirtschaft zu erfüllen hat. Besonders beachtlich waren die Ausführungen Dr. Dörpmüllers über die auf vielen Gebieten durchgeführten Einsparungen unter gleichzeitiger Leistungssteigerung. Zur Verbesserung der Statistik bedient sich die Reichsbahn in steigendem Maß des Lochkartensystems, dessen Tabellier- und Zählmaschinen mehr als 50 000 Arbeitsvorgänge zu bewältigen in der Lage sind. Die vollkommene Einführung der Kuppelbremse für den Güterverkehr hat zwar einen Aufwand von 300 Millionen Mark erfordert, bringt aber dafür jährlich Einsparungen von 130 Millionen Mark mit sich, so daß vom Jahre 1928 die ganzen Aufwendungen wieder ausgeglichen werden und in Zukunft eine Reinerparnis in der genannten Höhe erzielt wird. Die Rationalisierung im Beschaffungsweisen hat gleichzeitig hohe Einsparungen und einen Ausgleich in der Belastung der Lieferungsindustrie gebracht, indem die Reichsbahn sich damit einverstanden erklärt hat, daß die Firmen ihre Lieferungen auf die Zeiten schlechteren Arbeitsganges verlegen. Das gilt sowohl für die Kohlen wie für die Schienen und Oberbauverrichtungen. Trotz der im Verhältnis zu den Einnahmen stärker gestiegenen Ausgaben ist es der Deutschen Reichsbahn gelungen, einen großen Teil der Reinvestitionen und damit Vermögensvermehrungen aus den Betriebseinnahmen herauszuwirtschaften, ein Erfolg, der im wesentlichen der scharfen und überlegten Rationalisierung auf allen Gebieten der Reichsbahn zu danken ist. Besonderen Beifall erntet der Vortragende mit dem Wunsch, im Personenverkehr allmählich zu einem Zweiklassenystem, einer Polster- und einer Holzklasse, überzugehen, ein Wunsch dem allerdings noch sehr viele tarifliche und vertragliche Hemmnisse entgegenstehen.

Demokratische Partei und Einheitsstaat.

Berlin, 5. Dezember. Der von der Deutschen Demokratischen Partei eingesehene Ausschuss für den Einheitsstaat nahm heute unter dem Vorsitz des Abgeordneten Koch-Weser seine Arbeiten auf. Er stellte ein Arbeitsprogramm auf und verlagte sich dann bis zum Januar.

„Rot Front“ auch in Oesterreich.

Wien, 5. Dezember. Gestern fand hier die Sitzung des Komitees zur Schaffung eines Roten Frontkämpferbundes statt. Es wurde beschlossen, eine sechsgliedrige, aus Kommunisten und Radikalsozialisten bestehende provisorische Bundesleitung zu wählen, die sich mit den Behörden über die Bildung des Roten Frontkämpferbundes ins Einvernehmen zu setzen hat. Die politischen Richtlinien sollen an die des Roten Frontkämpferbundes in Deutschland angeknüpft werden.

Kommunalwahlen in Mecklenburg.

Starke Wahlbeteiligung.

Die schon vor einiger Zeit begonnenen Gemeindevahlen in einzelnen Städten wurden Sonntag fortgesetzt. Das Resultat war nicht einheitlich. Die Landeshauptstadt Schwerin hat gegenüber der Vorwahl ein Anwachsen der sozialdemokratischen Stimmen aufzuweisen. Während hier vorher 26 Sitze der Rechten 24 Mandate der Linken gegenüberstanden, hat sich nunmehr das Verhältnis so verschoben, daß beide Seiten 25 Mandate haben werden. In anderen Städten im Lande hat sich die Linke mehr durchzusetzen vermocht, so in Malchin, wo jetzt ein Kommunist in das Stadtparlament einzuziehen wird. In Stavenhagen konnten die Sozialdemokraten einen Erfolg verbuchen: sie errangen hier die Mandatsmehrheit. Auch in Röbel haben die Rechten zugunsten der Sozialdemokratie einen Stimmenverlust erlitten, ohne daß ihnen allerdings die überlegene Mehrheit im Parlament streitig gemacht werden konnte.

Die Wahlbeteiligung war durchweg stark, und zwar bis zu 85 Prozent.

Deutscher Reichstag.

(31. Sitzung.)

OB. Berlin, 5. Dezember.

Reichstagspräsident Loh eröffnete die Sitzung mit einem Nachruf für den sozialdemokratischen Abgeordneten Silberstein.

Ohne Aussprache wurde in allen drei Lesungen das deutsch-portugiesische Abkommen über den Zivilprozeß angenommen.

Auf der Tagesordnung stand dann die Zentrumsinterpellation über die Notlage des Raderer Wirtschaftsgebietes. Abg. Hädel (Komm.) beantragte die Absetzung dieses Gegenstandes von der Tagesordnung und verlangte dafür eine Beratung des kommunistischen Antrages, der sich mit der Durchführung der Verordnung über

das Dreischichtensystem in der Schwerindustrie beschäftigt. Abg. Müller-Franken (Soz.) bezeichnete die baldige Behandlung dieser Angelegenheit als notwendig, aber zunächst müßten die Fraktionen dazu Stellung nehmen. Abg. von Guérard (Str.) schloß sich den Ausführungen des Abg. Müller-Franken an.

Reichsarbeitsminister Dr. Brauns wies darauf hin, daß die gegen die Dreischichtenverordnung gerichtete Eingabe mit den Industrielassen bereits verhandelt worden sei. Das Reichsarbeitsministerium hätte die Industrielassen aufgefordert, die Vorbereitungen zur Durchführung der Verordnung nicht zu stillern.

Der kommunistische Antrag wurde abgelehnt. Es folgte die Beratung der Interpellation über die

Notlage des Raderer Gebiets.

Mit der Beratung verbunden werden Interpellationen der Regierungspartei über die Verkehrsfragen des Ostens und über die wirtschaftliche Notlage in der Pfalz und in anderen besetzten Gebieten.

Abg. Sinn (Str.) begründet die Interpellation über die Raderer Notlage. Im letzten Jahre seien in diesem Wirtschaftsbezirk 57 Industriebetriebe und zwei Bergwerke stillgelegt worden. Der Raderer Wirtschaftsbezirk hätte die stärkste Arbeitslosigkeit aufzuweisen. Die Ursache des Absterbens des Grenzbezirks läge hauptsächlich in den Verkehrsverhältnissen. Die schärfste Gefährdung drohe vom Ausland her. Der Redner hielt es für wünschenswert, daß sich Reichswirtschafts- und Reichsarbeitsminister persönlich von der Not des Raderer Bezirkes überzeugen. Es sei Eile geboten, wenn nicht ein Gebiet äußerster deutscher Kulturwirtschaft zugrunde gerichtet werden soll.

Reichswirtschaftsminister Dr. Curtius

erklärte in seiner Antwort: Die Reichsregierung verfolge mit Aufmerksamkeit und Sorge die wachsende Notlage im Raderer Gebiet. Sie prüfe im Einvernehmen mit der preussischen Staatsregierung, welche Maßnahmen zur Besserung getroffen werden könnten. Die besondere Notlage der Wirtschaft im Raderer Gebiet sei darauf zurückzuführen, daß die Eisenwerke dieses Bezirkes ihrer Rohstoffbasis beraubt wurden. Weitere Schädigungen seien eingetreten durch die Besetzung und durch die Inflation in Frankreich und in Belgien. Unter den Hilfsmaßnahmen, die erwogen würden, stünden an erster Stelle verkehrspolitische und tarifliche Erleichterungen. Die Reichsregierung sei mit der Reichsbahn-Gesellschaft in Verhandlungen eingetreten. Die Regierung werde von der Reichsbahn bestimmte Zusicherungen über die künftige Tarifgestaltung im Sinne der allgemeinen Verbilligung der Frachten im Raderer Gebiet zu erreichen suchen.

Abg. Dr. Ehrhardt (Zentr.) begründete die Interpellation über

die Verkehrsfrage im Osten.

Schon vor 28 Jahren hätte die preussische Regierung versprochen, entweder die Oberwasserstraße auszubauen oder die Eisenbahnlinie für Obereschlesien zu verbilligen. Heute seien für die Weiterführung des Mittelrandkanals große Mittel bereitgestellt. Aber die notwendigen Mittel für den Ausbau der Oberwasserstraßen fehlten. Dadurch hätten große Wirtschaftszweige Ober- und Niederschlesiens konkurrenzunfähig werden und zum Erliegen kommen müssen.

Reichsverkehrsminister Koch

erklärte, daß die Sorgen der schlesischen Wirtschaftskreise wegen der Beeinflussung der Absatz- und Wettbewerbslage Schlesiens durch den Bau des Mittelrandkanals bei der Reichsregierung volles Verständnis fänden. Neben Regulierungsarbeiten an der Ober sei der Bau eines Staubeckens bei Ottmachau vorgesehen. Die erste Finanzlage des Reiches hätte dazu geführt, daß in den Haushaltsplänen aller Ministerien erhebliche Abschnitte vorgenommen werden mußten, von denen auch der Mittelrandkanal betroffen worden sei. Entsprechende Einschränkungen seien auch für die Ober notwendig gewesen. In den folgenden Jahren werden jedoch zum planmäßigen Ausbau der Ober weit höhere Verträge künftighin gemacht werden müssen. Die Regierung sei sich der

politischen und wirtschaftlichen Bedeutung Schlesiens bewußt und erkenne durchaus ihre Pflicht an, diesem Gebiet die Unterstützung zu gewähren und vor allem darauf zu achten, daß nicht irgendein Teil des Reiches nachteilig werde.

Abg. Hofmann-Ludwig (Zentr.) begründet dann eine vom Zentrum und der Bayerischen Volkspartei eingebrachte Interpellation über

die Lage der Rheinpfalz

beschäftigt. Seit neun Jahren leide die ferndeutsche Pfalz unter der französischen Besetzung, die sich als hemmender Faktor im Wirtschafts- und Kulturleben erweise. 150 Hektar besten Ackerlandes seien von den Franzosen als Flugplätze in Anspruch genommen worden. (Hört, hört!) Dazu käme die Abschneidung und der Verlust des wirtschaftlichen Hinterlandes durch die Saar Grenzen und durch den Verlust Elsaß-Lothringens. Bei der

Neuregelung der Beamtenbesoldung

ollten die den bedrängten Beamten in der Pfalz gewährten örtlichen Sonderzulagen aufrechterhalten werden. Abg. Dr. v. Dryander (Dtn.) begründet Interpellationen der Deutschnationalen und der Deutschen Volkspartei über die wirtschaftliche Notlage in der Pfalz, in Rheinbessen und im Bezirk Trier. Er unterstützte die Klagen des Vorredners über die Verhältnisse in der Pfalz und erörterte die Notstände, die durch den unerminderten Besetzungsdruk in der dritten Zone in Rheinbessen und im Bezirk Trier entstanden seien.

Politische Rundschau

Deutsches Reich

Aufwertungsrecht und Einheitsstaat.

In einer öffentlichen Kundgebung im Rahmen des ersten sächsischen Parteitagess der Volksrechtspartei (Reichspartei für Volksrecht und Aufwertung) legte in Chemnitz Graf Bosadowitz in längeren Ausführungen die Notwendigkeit der Bildung einer eigenen Partei zur Wahrung der Interessen der Opfer der Inflation dar. Den Inflationsgeschädigten müsse die gleiche Behandlung zuteil werden wie den deutschen Fürsten. Aber den „Einheitsstaat“ sprach der Senatspräsident beim Reichsgericht und Vorsitzende der Volksrechtspartei des Landesverbandes Sachsen, Loh. Als Hauptgrund für die Bildung eines Einheitsstaates bezeichnete der Redner den Anschluß Österreichs an Deutschland. Die Länder seien heute keine souveränen Staaten mehr, sondern eigentlich nur Provinzen des Deutschen Reiches mit größerer Selbstverwaltung. Dann müßten sie aber auch ihrer veränderten staatsrechtlichen Stellung Rechnung tragen. Über die Arbeit der Volksrechtspartei im Sächsischen Landtage sprach Justizminister Dr. von Fumetti.

Demokraten gegen Todesstrafe und für Wahlreform.

Im Reichstag zu Berlin fand eine Parteiaussschussung der Demokratischen Partei statt, die aus dem ganzen Reich besucht war. Der Parteivorsitzende, Reichstagsabgeordneter Koch-Weser, hielt einen Vortrag über die politische Lage. Er betonte, daß es auf die Dauer unmöglich sei, unter der Parole „Nie mit der Sozialdemokratie“ Politik zu machen. In Deutschland könne auf die Dauer nicht ohne oder gegen die Sozialdemokratie, aber auch nicht allein durch die Arbeiter regiert werden. Eine verständige Mischung, in der alle Volksteile sich zusammensuchen, sei notwendig. Nach längerer Aussprache nahm der Parteiaussschuss mit erheblicher Stimmenmehrheit einen Antrag an, der sich für die Beseitigung der Todesstrafe im künftigen Strafgesetzbuch ausspricht. Ferner fand ein Antrag Annahme, der die Reichstagsfraktion ersucht, sich mit aller Energie für beschleunigte Durchführung einer Wahlreform einzusetzen.

Oesterreich.

× Beamtenaustausch mit Deutschland. Die großdeutschen Landesparteitagungen in Linz, Graz und Salzburg hielten Landesparteitage ab. In Linz kam Justizminister Dinghofer auf praktische Aufschubpolitik zu sprechen und kündigte an, daß man demnächst Gelegenheit haben werde, reichsdeutsche Beamte in österreichischen Ämtern zum Studium der Verwaltung begünstigen zu können, während andererseits österreichische Beamte in das Reich hinausgeschickt werden sollen, um die dortige Verwaltung kennenzulernen.

Rußland.

× Die kommunistische Partei in Moskau. Stalin sprach in siebenstündiger Rede über die innen- und außenpolitische Lage der Sowjetunion. Stalin hob die Bemühungen der Sowjetunion um die Wahrung des Friedens im Gegensatz zu anderen Ländern hervor und erklärte, daß die weitere Entwicklung unvermeidlich größte revolutionäre Erschütterungen herbeiführen werde. Scharf wandte sich Stalin gegen die innere Opposition und meinte, wenn sie in der Partei bleiben wolle, müsse sie vollständig abrisfen. In der Diskussion betonten sämtliche Redner einmütig die Wichtigkeit der politischen Linie, die das Zentralkomitee nach außen wie nach innen verfolge, und verurteilten auf scharfe Weise die Opposition.

Aus In- und Ausland.

× Hamm. An Stelle des verstorbenen preussischen Landtagsabgeordneten Generaldirektor Geh. Regierungsrat Dr. Hager tritt Oberlandesgerichtsrat Kramer in den Preussischen Landtag ein.

× Paris. Die elsässischen Autonomisten Charles Baumann und Kohler (Vertrauensmann des Barons von Bulach) sind auf der Brücke nach Reßler verhaftet worden. Sie waren im Begriff, nach Deutschland zu reisen. Die französischen Zeitungen bringen sie mit „deutscher Spionage“ zusammen.

× Bukarest. Am Sonntag wurde der Zionistenkongress eröffnet. Als Delegierter der deutschen Zionisten ist Dr. Beraer erschienen.

Bermischte Nachrichten aus aller Welt.

Abgeordnete als nicht verantwortliche Redakteure.

Berlin, 5. Dezember. Der Geschäftsordnungsausschuss des Reichstages befaßte sich heute mit dem Gesetzentwurf zur Aenderung des Reichs-Pressgesetzes. Es handelt sich um die Einführung einer Bestimmung, wonach Abgeordnete nicht verantwortliche Redakteure sein dürfen. Dem Berichterstatter zufolge hat sich auch der Reichsverband der Deutschen Presse für die Aenderung eingesetzt. Die neue Fassung gestattet ferner einem nach völkerechtlicher Vorschrift verfolgten Exterritorialen nicht die Bezeichnung „verantwortlicher Redakteur“. Beschlüsse wurden heute noch nicht gefaßt. Die Beratungen werden am Sonnabend fortgesetzt.

Auch deutsche Wertpapiere sollten gefälscht werden.

Paris, 6. Dezember. Die Zeugenvernehmungen im ungarischen Wertpapierandal wurden am Montag fortgesetzt und in diesem Zusammenhang die Sperrung 20 weiterer Bankhauses vorgenommen.

Wie es sich nun herausgestellt hat, hat Blumenstein versucht, Wertpapiere der Stadt Hamburg auf Grund falscher Wertungen zu verwerten. Die Wachsamkeit der deutschen Behörden hat jedoch dieses Unternehmen vereitelt. Obwohl keinerlei Klagen eingebracht wurden, ist das französische Untersuchungsgericht dennoch der Auffassung, daß es auch in dieser Affäre Klarheit bringen müsse und hat daher bereits mit der Vernehmung mehrerer Personen begonnen, die in diese Affäre verwickelt zu sein scheinen, u. a. des Sekretärs eines früheren Zeitungsverlegers.

Die am Montag verbreiteten Gerüchte über eine neue Fälscheraffäre beziehen sich also auf den Fälschungsversuch deutscher Titel.

Macdonald tritt von der Parteiführung zurück.

London, 6. Dezember. Wie der politische Korrespondent des Star berichtet, ist der Rücktritt Macdonalds als Führer der Arbeiterpartei in sehr naher Zukunft wahrscheinlich. Der Gesundheitszustand Macdonalds ist nach diesem Bericht derart, daß er den Anstrengungen seiner parlamentarischen Verpflichtungen nicht mehr gewachsen ist.

Präsident Calles in Lebensgefahr.

Wie aus Mexiko gemeldet wird, wurde Präsident Calles, als er einem Stierkampf zusah, von einem Stier angegriffen. Der Präsident blieb aber unverletzt.

Amerikanische Spende für die Unwettergeschädigten im Erzgebirge.

Leipzig. Für die durch die Unwetterkatastrophe im Sächsischen Erzgebirge Geschädigten ist dem Oberkirchenrat D. Hilberts, Leipzig, von der Lutherischen Jowa-Synode in Nordamerika eine Summe von 100 Dollar zugegangen.

Unveränderte Streiklage im Saargebiet.

Saarbrücken, 6. Dezember. Die Streiklage bleibt unverändert, da Einigungsverhandlungen bisher von keiner Seite angebahnt worden sind. Es befinden sich annähernd 9000 Eisenbahnarbeiter im Streik. Der Güterverkehr ist auf das Äußerste eingeschränkt. Die Feuerwehren sind aufgefordert worden, sich bei eintretendem Schneefall zur Straßenreinigung bereit zu halten.

Folgen der Prohibition.

Das amerikanische Justizministerium veröffentlicht eine Statistik über die seit Einführung des Prohibitionsgesetzes verhängten Strafen wegen Uebertretung des Gesetzes. Danach sind bisher rund 170 Millionen Mark an Strafen bezahlt und 223 507 Personen zu insgesamt 22 500 Jahren Gefängnis (!) verurteilt worden.

Selbstmordversuch fünf Jugendlicher in Berlin.

Berlin, 6. Dezember. Am Montag versuchten in Charlottenburg fünf Jugendliche, davon zwei Mädchen und drei Burschen, sich gemeinsam mit Leuchtgas zu vergiften. Dank der Aufmerksamkeit eines Hausbewohners, konnten die Lebensmühen noch im letzten Augenblick gerettet werden. Ueber die Motive der Tat ist man noch im Unklaren.

Schweres Autounglück bei Rothenburg o. d. Tauber.

Rothenburg, 5. Dezember. Bei Gammelsfeld in der Nähe von Rothenburg überschlug sich heute an einer Kurve das mit sieben Personen besetzte Automobil eines Unternehmers von Rothenburg. Sämtliche Insassen wurden mehr oder weniger schwer verletzt, während das Automobil vollständig zertrümmert wurde.

Karlsbad droht weggeschwemmt zu werden.

Der Karlsbader Stadtrat hat dieser Tage in einer Zuschrift die politischen Funktionäre darauf aufmerksam gemacht, daß Karlsbad noch immer einen Schutz gegen Ueberschwemmungen vermisst. Auf Grund der Erfahrungen sei damit zu rechnen, daß in 40 oder 50 Jahren sich die große Hochwasserkatastrophe wiederholt, die in der letzten Zeit diese Gegend betroffen hat, was eine Vernichtung des ganzen Badeortes zur Folge haben könnte. Das Projekt der Talperre an der Tepl oberhalb Karlsbads ist bereits fertiggestellt und von den Behörden genehmigt und da die Gemeinde und der Bezirk Karlsbad 40 Prozent zu der Finanzierung beizutragen beabsichtigen, hängt die Ermöglichung der Durchführung des Projektes nur von der Verhandlung des Staatsbudgets ab.

Mutter eines Taubstummen.

Berlin. Des Nachts wurden zwei junge Leute von dem taubstummen Arbeiter Joseph Kuschel durch Messerschläge so schwer verletzt, daß sie in das Krankenhaus gebracht werden mußten. Kuschel belästigte auf der Straße ein Mädchen und auf deren Hilfe riefen zwei Männer der Bedrängten zu Hilfe. Kuschel zog sofort ein Messer und stach so lange auf die beiden ein, bis sie blutüberströmt zusammenbrachen. Der Messerschlag wurde verhaftet.

Wißglückter Bankseinbruch.

Berlin. Einbrecher versuchten in der Nacht den Tresor einer Filiale der Dresdener Bank am Savignyplatz zu berauben. Nur der stabilen Konstruktion der Tür zum Sageraum ist es zu danken, daß den Tätern ihr Vorhaben mißglückte. Sie sind leider alant entkommen.

Alexander Zubtow verunglückt.

Godesberg. Der junge Gatte der Prinzessin Viktoria, Alexander Zubtow, kam, als er ein Motorrad besetzen wollte, vor dem sogenannten Kirchenhaus in Godesbero zu Fall und

zog sich Verletzungen des Kopfes und innere Verletzungen zu. Er wurde von einem herbeigerufenen Arzt in ein Krankenhaus gebracht.

Jugendliche Wegelagerer.

Kattowitz. Eine Anzahl junger Burschen verübte in Rybnitz an der Straße nach Biskow schwere Ausschreitungen. Sie fielen Vorübergehende mit Knütteln und Messern an und versuchten, Personenaus zum Stehen zu bringen. Zehn Personen erlitten dabei teilweise schwere Stichwunden. Es gelang der Polizei nur mit größter Mühe, die Vanditen zu überwältigen, so daß sie ins Gerichtsgefängnis eingeliefert werden konnten. Auch sonst ereigneten sich im Kreise Rybnitz erhebliche Störungen der Ordnung. In verschiedenen Wirtschaften in Rybnitz kam es zu blutigen Schlägereien und schweren Sachbeschädigungen. Ein katholischer Geistlicher wurde mißhandelt und beraubt. In Krzyschowitz wurde der Ortsvorsteher von einem Insurgentenschwarzen überfallen und schwer mißhandelt.

Salzsäure im Morgentasse.

Niebuß (Kreis Südostpreußen). Ein 15jähriges, bei dem bekannten friesischen Maler Professor Fedderfen angestelltes Mädchen versuchte, sich für die Mühseligkeit ihrer Stellung durch Vergiftung Fedderfens und dessen Gattin zu rächen, indem es Salzsäure in den Morgentasse goß. Das Ehepaar Fedderfen kam jedoch nicht überleben davon, da es den Anschlag rechtzeitig entdeckte. Die Täterin wurde bis zur Aburteilung vor dem Jugendgericht auf freien Fuß gesetzt.

Eisenbahnunglück in Rußland.

Auf der Zeltatiner Eisenbahn bei der Stadt Dnjeprpetrowsk in Rußland entgleiste ein Zug. Man zählte sieben Tote, 19 Leichtverwundete, fünf Schwerverwundete. Nachträglich wurden noch 18 Personen als mehr oder weniger schwer verwundet gemeldet. Elf Angestellte der Stationsverwaltung wurden sofort verhaftet, da die Untersuchung ergab, daß ein falscher Befehl der Stationsdiensthabenden und der Mangel technischer Instruktionen das Unglück verschuldet haben.

Kanadische Verfassungsfragen.

Auf der letzten Reichskonferenz des britischen „Empire“ wurde für die großen überseeischen Reichsteile zum ersten Male der Ausdruck „Souveräner Staat“ gebraucht. Bisher hat allerdings keine der Dominien einen Anspruch auf wirkliche Souveränität geltend gemacht, wenn auch einzelne Schritte auf diesem Wege bereits getan sind — man denke nur an die Ernennung eines kanadischen Botschafters in Washington. In Kanadas Hauptstadt Ottawa wurde auch vor kurzem die Frage erörtert, ob man als Zeichen völliger staatlicher Unabhängigkeit das Recht auf selbständige Aenderung der Verfassung beanspruchen solle. Die Frage ist ein wenig verwickelt. Die „British North American Act“, die in ihren 74 zum Teil recht unklaren Artikeln die Rechte des Dominiums und der einzelnen Bevölkerungsteile gegeneinander abgrenzt (der französisch sprechenden Minderheit wird da z. B. für alle Zeiten ein Recht auf eigene Sprache und Kultur zugesichert), ist das Ergebnis einer Konferenz der kanadischen Provinzen, die sich vor 60 Jahren zur „Dominion of Canada“ zusammenschlossen. In der unter maßgebender Beteiligung des Parlaments in Westminster erlassenen Verfassung wurde bestimmt, daß eine Aenderung derselben nur mit Zustimmung aller ursprünglich beteiligten Landesteile zulässig sei. Gegebenenfalls darf auf deren Ersuchen, aber nur dann, die englische Volksvertretung eine Aenderung vornehmen. An dieser Lage wurde auch durch die Reichskonferenz nichts geändert. Der Streit geht darum, ob nun Kanada auf Grund eines Uebereinkommens der einzelnen Provinzen versuchen soll, der britischen Regierung einen Plan zur Verfassungsänderung zu unterbreiten. Der Hauptwiderstand geht von Quebec und den sogenannten „maritimen Provinzen“, also den französisch sprechenden Landesteilen aus, die bei einer völligen Selbstständigkeit des Dominiums befürchten, durch die überwiegend

englisch sprechenden Provinzen mit ihren Belangen in den Hintergrund gedrängt zu werden. Die Regierung zu Ottawa sucht ihnen die Sache dadurch mundgerecht zu machen, daß sie von dem Mutterland angeblich nur das Recht auf Verfassungsänderung innerhalb bestimmter Grenzen verlangen will, wobei die Rechte der Minderheit ausdrücklich gewahrt bleiben sollen. Die ganze Angelegenheit wirkt ein sehr interessantes Licht auf die Beziehungen innerhalb des britischen Weltreichs, das gerade in verfassungsrechtlicher Hinsicht so manche Eigenheiten aufweist.

Das Deutsche Kulturamt in Rumänien.

Geradezu erstaunlich und bewundernswürdig ist die Tätigkeit des Deutschen Kulturamtes in Rumänien. Es ist dies eine völkische Schutz- und Verteidigungsstelle für sämtliche Kulturgüter des Deutschen im großrumänischen Reiche. Durch Schaffung vieler gemeinsamer Kultureinrichtungen fördert es das Zusammengehörigkeitsgefühl aller Deutschen in diesem Gebiete, kommt den Sonderbedürfnissen der einzelnen Siedlungsgruppen nach und springt überall fördernd ein, wo die Organisationskraft und Ueberflucht über die zu leistende völkische Arbeit noch mangelt. Seit seiner Gründung im Jahre 1922 ist das Kulturamt schon mit jeder deutschen Gemeinde in Verbindung getreten, sei es im Banat, in der Butowina, in Siebenbürgen, in Bessarabien, der Dobrudscha oder im Altreich Rumänien. Dieser ausgedehnte, eine Unmenge Arbeit erfordernde Verkehr ist in erster Linie auf das Volksbildungsweien gerichtet. 150 000 Bände Volksbücher sind in alle deutschen Siedlungsgebiete hinausgeschickt worden. Hunderte von Volksbüchereien haben dadurch ihren Grundstock erhalten oder sind vermehrt worden. 141 Lichtbildvorträge und 131 Filmvorträge mit allem dazu gehörigen Material, fleißig benutzt überall im Lande, wo Deutsche wohnen, liegen im Lichtbild-Archiv des Kulturamtes. 139 geeignete Stücke für die Liebhaberbühnen stehen samt allen Rollen- und Regiebüchern zur Verfügung. Wer kann abschätzen, was es für die von den Kulturmittelpunkten abliegenden, in entlegenen Karpatenländern oder in den Steppen Bessarabiens oder der Dobrudscha verstreuten deutschen Gemeinden heißt, eine Stelle zu haben, die ihnen so leicht und einfach und — nicht zuletzt — so wohlfeil Stoff in Hülle und Fülle liefert, sich zu belehren und zu beleben und vom Hauch deutschen Geistes umwehen zu lassen. Ein Einzelner ist es, der das Kulturamt erdacht, als Ideal jahrelang im Herzen getragen hat und dann endlich dazu gekommen ist, es ins Leben zu rufen, es zu schaffen, aus dem Nichts zu schaffen. Es ist der Professor Dr. Richard Chali in Hermannstadt, trotz seines ungarischen Namens ein echter Deutscher, einer der edelsten Söhne seines im Kampf um seine nationalen Güter erprobten Siebenbürger Sachsenvolkes. So.

Maßnahmen gegen das Berliner Verbrechertum.

In Berliner Polizeipräsidium fand eine Besprechung über die in letzter Zeit in verstärktem Maße gemeldeten Raubüberfälle statt. Es konnte dabei an Hand des Aktenmaterials festgestellt werden, daß die Zahl der Raubüberfälle keineswegs größer ist als in früheren Jahren, zumal erfahrungsgemäß die Winterzeit stets eine Vermehrung der Tätigkeit der Verbrecher mit sich bringt. Trotzdem ist in der Konferenz beim Polizeipräsidenten eine Reihe Beschlüsse gefaßt worden, deren sofortige Durchführung geeignet ist, dem Verbrechertum wirksam zu steuern.

Eischwierigkeiten auf dem Großschiffahrtsweg.

Stettin-Berlin. Nach der kurzen Besserung der Eisverhältnisse, die der ersten diesjährigen Frostperiode gefolgt war, hat der neue Frost wieder so erhebliche Eisverfestungen bewirkt, daß oberhalb Garz die Schifffahrt nicht mehr möglich ist. Von Nipperwiese stromaufwärts liegt das Eis in einer Länge von mehreren Kilometern. Ein Schleppzug von fünf Rähnen, die mit Zuder beladen sind, wurde vom Eise eingeschlossen. Eisbrecher bemühen sich um die Freimachung der Wasserstraße.

Der grosse Karner ROMAN WOLFGANG MARKEN



Urheberrechtsschutz durch Verlag Oskar Meister in Werdau (Sa.)

(28. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Karner saß in seinem Zimmer Bruder Karma gegenüber. „Du hast mich erwartet, Bruder Karner?“ fragte der Jnder. „Ja, Bruder Karma! Nicht heute, aber in diesen Tagen.“ „Ich bringe dir Geld, Bruder Karner!“ „Ich bin noch nicht zu Ende. Noch sind dreißig Millionen in meinem Besitz.“ In des Jnders Blick glomm Hochachtung auf. „Dann hast du glänzend gearbeitet! Ich glaube dich mit deinem Mittel zu Ende.“ „Nein! Die Einnahmen des Wertes sind so glänzend, daß es sich nicht nur trägt, sondern hohe Ueberschüsse abwirft.“ „Ich bringe dir weitere fünfzig Millionen in guten, sicheren Papieren.“ Karner nickte gleichgültig. Die Summe schien ihn nicht im Staunen zu bringen. „Unser Wert wird sie noch brauchen!“ „Ja, Bruder Karner! Dir stehen noch viele Hundert Millionen zur Verfügung, denn wir wissen, daß du dem großen Wert nicht untreu wirst!“ „Ne, Bruder Karma!“ Wie ein Schwur klang das Wort. „Es ist noch ein anderes, was mich zu dir führt. Du bist in Gefahr, Bruder!“ „In Gefahr? Sprich weiter, Bruder Karma! In Gefahr bin ich immer. Wenn du aber davon sprichst, dann muß es eine besondere sein.“ Der Jnder nickte. „Ja! Sie ist nicht klein. Die englische Regierung hat ... Maxim Donell gewonnen. Er soll dir dein Geheimnis entreißen.“ Karner war überrascht. „Maxim Donell!“ „Es gibt“, fuhr der Jnder fort, „auf der Welt zwei Menschen, deren Fähigkeiten die der anderen weit überragen. Der eine bist du, Bruder Karner, der andere ist ... Maxim Donell. Du gibst deine Kraft dem größten Werk, und der andere legt sie nur für sich ein. Du tust Maxim Donell?“ „Nur aus deinem Neben!“ „Wenn ich dir sage, daß Maxim Donell bereits in deinen Werten ... arbeitet, wirst du erschrecken.“ Ueber Karners Erstaunen war nicht so überwältigend. Er nickte für sich hin, als wisse er Bescheid.

„In meinem Wert? Das ist wohl möglich! Woher weißt du es?“

„Ich habe durch meine Freunde gute Verbindungen mit der englischen Regierung. Rama Singh erfuhr, daß Maxim Donell einen neuen Auftrag der Regierung erhalten habe. Ravel und Sahiti, unsere Spürhunde, liegen ihn nicht aus den Augen. Sie verloren hier seine Spur, denn er war schlauer als sie. Aber ich taxiere sicher richtig, wenn ich annehme, er ist in deinem Wert.“

Karner nickte wieder und sprach dann ruhig: „Habe einen Augenblick Geduld, Bruder Karma! Ich will Hallenbach zu mir bitten.“

Hallenbach und Anne fuhren zusammen, als das Telephon schrillte und Karner seinen Mitarbeiter sofort zu sich bat.

Hallenbach ahnte, daß ein besonderer Grund vorlag. Er fand Karner in der Gesellschaft des Jnders. Beide waren sehr ernst.

„Herr Hallenbach“, begann Karner, „Sie äußerten vorhin, daß Sie nach dem Punsch gut schlafen würden. Sie müssen die Abficht aufgeben, denn ich brauche heute Nacht Ihre Kraft.“ „Verfügen Sie, Herr Karner!“ war die selbstverständliche Antwort.

„Hören Sie: Bruder Karma teilt mir soeben mit, daß die englische Regierung ihren tüchtigsten Mann, Maxim Donell, gegen uns mobil gemacht hat. Das war mir neu! Die Spur dieses genialen Spions ist bis hierher verfolgt worden. Sagen Sie mir, wer in unserem Wert kann es sein?“

„Wertmeister Klingler!“ war die sichere Antwort.

„Er ist es zweifellos, Herr Hallenbach. Wie gut war es, daß wir damals die Auskünfte einholten. Sie bewiesen uns, daß unser tüchtiger Wertmeister Klingler ... ein anderer ist.“

Der Jnder sah erstaunt auf Karner. „Du wußtest bereits, daß Maxim Donell ...?“

„Nein!“ wehrte Karner ab. „Das war mir nicht bekannt. Ich wußte nur, daß sich hinter einem meiner tüchtigsten Leute ... ein anderer verbirgt. Deine Mitteilungen lassen mich darauf schließen, daß es sich um Maxim Donell handelt.“

Karma begriff den Freund nicht. „Warum hast du ihm nicht gleich das Handwerk gelegt?“

„Warum? Weil er mir nichts schaden kann. Du weißt, wie geschickt ich bin. Und ... weil er sehr tüchtig ist. Er sollte mir erst noch etwas Tüchtiges leisten, und ich kann dir versichern, daß er es getan hat. Jetzt ist natürlich seine Zeit um.“

Karma starrte ihn an wie ein Wunder. Karner wandte sich wieder Hallenbach zu.

„Er muß noch heute Nacht abgehoben werden. Sie fahren mit ihm per Auto nach Berlin. Inspektor Raschte soll Sie begleiten. Von Berlin aus lassen Sie ihn per Flugzeug nach England bringen. Es wird bei dieser Witterung möglich sein.“

„Ich werde dafür sorgen, Herr Karner!“

„Es ist gut, Herr Hallenbach. Jetzt wollen wir wieder zu Fräulein Walthaus und Herrn Cramer gehen. Sie langweilen sich sonst, und zu diesem Zwecke habe ich sie nicht eingeladen.“

„Und Klingler ...?“

„Der pflichtgetreue Wertmeister Klingler kontrolliert sicher heute Nacht wieder die Hallen, und ich mühte mich sehr täuschen, wenn er nicht punkt zwölf Uhr kommt, um uns ein glückliches neues Jahr zu wünschen. Wir sind nicht unhöflich und werden es ihm ebenfalls wünschen.“

Sie saßen zusammen und erwarteten das neue Jahr. Anne schloß sich bedrückt. Die Anwesenheit des ersten Jnders nahm ihr die beschwingte Fröhlichkeit des Herzens. Alle herzlichen und freundlichen Worte Karners vermochten das Gefühl der Beklemmung nicht zu bannen.

Zwölf Uhr!

Zwölf wichtige Schläge der prachtvollen Standuhr beschlossen das alte Jahr.

Und während sie einander herzliche Wünsche für das kommende Jahr aussprachen, erklang eine wohllaute Männerstimme: „Gesundes neues Jahr, Herr Karner!“

Es war Wertmeister Klingler, der zusammen mit Frau Heyle eintrat. Bescheiden blieb er an der Tür stehen. Doch Karner winkte ihm in seiner gewinnenden Art, doch näher zu treten.

Der Wertmeister verbeugte sich und trat an den Tisch, seine Neujahrswünsche wiederholend. Auch die anderen Anwesenden beglückwünschte er. Dann nahm er bescheiden Platz und ließ Frau Heyle ihre Neujahrswünsche ausstrahlen.

„Sie sind noch im Dienst, Herr Klingler?“

„Ja wohl, Herr Karner! Ich habe die Hallen kontrolliert. Ich kann Sie zu Ihrem Personal nur beglückwünschen.“

„Das höre ich gern!“ sagte Karner. „Wie gefällt es Ihnen bei uns, Herr Klingler?“

„Ich danke, ganz ausgezeichnet! Die Arbeit befriedigt mich.“

„Das neue Jahr wird noch mehr Arbeit bringen! Ich gedanke die Hallen um weitere zwölf zu vermehren.“

Der Wertmeister setzte ein erstauntes, bewunderndes Gesicht auf.

Dann können Sie ja bald ganz Europa speisen, Herr Karner.“ In seinen Worten schien ehrliche Hochachtung zu liegen.

„Das wäre zwiefel gesagt! Länder wie England ... Frankreich, Italien und Spanien dürfen auf meinen Strom nicht so bald rechnen.“

Und dabei sah er Hallenbach herausfordernd an, und der verstand, was Karner wollte.

Klingler sagte: „Ich glaube doch, daß die Möglichkeit besteht. Die Länder haben den dringenden Wunsch geäußert, in Ihr Elektrifizierungsprogramm einbezogen zu werden.“

(Fortsetzung folgt.)

Eiserner Kampf.

Schon wieder droht die Gefahr eines gewaltigen Kampfes im deutschen Wirtschaftsleben, eines Kampfes, der aber weit größere Kreise umfassen, viel weitere Wellen schlagen würde als der glücklicherweise ziemlich rasch beendete Streik im Braunkohlenbergbau. Diesmal ist es die deutsche Großeisenindustrie, in der es gewaltig gärt: die Arbeitgeberchaft hat die Forderungen ihrer Arbeiter nach vollständiger Durchführung des Achtstundenarbeitstages und nach Lohnerhöhungen mit einem Schreiben beantwortet, das eine Stilllegung der Werke der eisenverarbeitenden Industrie für den 1. Januar und damit die Entlassung von rund 250 000 Arbeitern vorseht.

Der Kampf um die Dauer der Arbeitszeit in der Eisenindustrie ist durchaus nicht neueren Datums, sondern währt eigentlich schon seit dem Dezember 1923, als die wirtschaftliche Not der Währungsstabilisierung zu einer Arbeitszeitverlängerung zwecks Produktionssteigerung und Kostenverminderung zwang. Davon ist aber inzwischen schon wieder vieles abgebaut worden. Die Arbeitgeber verweisen dabei auf die Zustände im Ausland, besonders in Frankreich, Belgien und England, wo beträchtlich längere Arbeitszeiten zugelassen sind. Nun besteht bekanntlich eine Rohstahlgemeinschaft internationalen Charakters, die sich freilich nur auf Europa beschränkt und auch hier nicht einmal alle eisenverarbeitenden Länder umfaßt. Deutschland müßte also

Dr. Jakob Wilhelm Reichert,



Geschäftsführer des Vereins Deutscher Eisen- und Stahlindustrieller in Berlin. Dr. Reichert ist Mitglied des Reichstages und gehört der Deutschen Nationalen Volkspartei an.

in jener Eisenindustrie hinsichtlich ihrer Produktionskosten, bei denen natürlich Lohn und Arbeitszeit eine große Rolle spielen, sehr darauf achten, nicht schlechter dazustehen als die anderen Mitglieder der Rohstahlgemeinschaft und die Außenwett. Das sei aber schon angebahnt durch die am 1. Januar fällige vollständige Durchführung des Achtstundenarbeitstages und darum will die Arbeitgeberchaft diesen Zeitpunkt weiter hinausgeschoben wissen, weil die dadurch notwendig werdende Umstellung vom Zweischicht- zum Dreischichtensystem noch längst nicht durchgeführt werden konnte, vielmehr hierfür noch längere Zeit nötig sei. Ebenso wehrt man sich dagegen, daß obendrein noch beträchtliche Lohnerhöhungen erfolgen sollen. Von Arbeitgeberseite wird übrigens eine Überlegung ins Feld geführt, die man für die Volkswirtschaft als erfreulich bezeichnen muß: die Verkürzung der Arbeitszeit verlangt, da es sich fast überall um Betriebe handelt, die fortwährend arbeiten, wo also eine Betriebsunterbrechung aus technischen Gründen nicht stattfindet, nun natürlich die Einstellung neuer Arbeiter und diese — sind nicht zu haben oder doch nur in so geringer Zahl, daß diese längst nicht ausreicht. Die eisenverarbeitende Industrie ist nämlich erfreulicherweise so gut beschäftigt, daß dort gelernter Arbeiter, die erwerbslos wären, so gut wie gar nicht vorhanden sind. Die weitere Frage, wie für die Arbeiter, die neu eingestellt werden sollen, überhaupt Wohnungen in aller Eile bereitgestellt werden können, ist auch ein Einwand, den man ja — leider — nicht so ohne weiteres von der Hand weisen kann.

Zimmerhin ist die Gefahr einer derart großen Betriebsstilllegung, wie sie angedroht ist, doch nicht ganz so dringend, wie die ersten Besamensätze hüben wie drüben es anzudeuten schienen. Jedenfalls ist man in Frankreich, wo man für solche Dinge einen recht guten „Nicker“ hat, zunächst noch der Ansicht, daß schließlich doch noch durch beiderseitige Nachgeben eine Einigung erzielt werden wird. An und für sich dauern nämlich die Verhandlungen der Arbeitgeber und -nehmer schon einige Zeit und es war Aussicht auf eine solche Einigung vorhanden. Selbstverständlich wird auch das Arbeitsministerium eingreifen; denn abgesehen davon, daß alles darangeht werden muß, die Arbeitslosigkeit von Hunderttausenden von Arbeitern zu verhindern, eine schwere Schädigung des deutschen Wirtschaftslebens beizubringen, weiß man nicht, welche noch viel größere wirtschaftliche Folgen die Stilllegung der Eisenbetriebe namentlich auf die eisenverarbeitende, also vor allem die Maschinen- und Elektroindustrie, haben kann. Wir wissen ja, welche schwere Wunden solche Niesenkämpfe beiden Seiten zu schlagen pflegen, und so wird man es sich doch wohl noch genau überlegen, ehe man zu den letzten Mitteln greift.

Zu der drohenden Stilllegung in der Großeisenindustrie wird bekannt, daß auch zahlreiche weiterverarbeitende Industriebetriebe des rheinisch-westfälischen Industriebezirks aus freien Stücken ebenfalls Stilllegungsanzeigen bei den zuständigen Regierungspräsidenten zum 1. Januar 1928 erstattet haben. Der Grund liegt auch hier in den großen Forderungen der Gewerkschaften. Eine Verwirklichung dieser Forderungen, so wird von diesen Betrieben behauptet, würde, den Betrieben ein wirtschaftliches Weiterarbeiten nicht mehr gestatten.

Große Hüttenkonzerne haben bereits die ausländischen Erzieferanten auf Grund der bestehenden Vertragsbestimmungen ersucht, die Erzverschiffungen im laufenden Monat Dezember, soweit noch jetzt möglich, tunlichst einzuschränken und ab 1. Januar 1928 ganz einzustellen.

Die Gewerkschaften zur Stilllegungssaktion.

Der Christliche Metallarbeiterverband hat wegen der angedrohten Betriebsstilllegung durch die Großeisenindustrie folgende Schreiben an den Reichsarbeitsminister gerichtet: „Sehr geehrter Herr Minister! Das Schreiben des Herrn Generaldirektors Dr. Pönsinger vom 2. Dezember 1927, worin Ihnen angezeigt wird, daß die deutsche Großeisenindustrie zum 1. Januar 1928 ihre Betriebe stilllegen wird, hat die Stellung des Christlichen Metallarbeiterverbandes in der nordwestlichen Gruppe unberührt gelassen. Wir halten uns daher für verpflichtet, Ihnen mitzuteilen, daß die Forderungen des Christlichen Metallarbeiterverbandes klar erkennen lassen, daß es falsch ist, wenn die Industrie behauptet, die Gewerkschaften verlangten die Durchführung des schematischen Achtstundentages für die gesamte eisenverarbeitende und eisenverarbeitende Industrie, vollen Lohnausgleich usw. Unser Standpunkt zu den gesamten Streitfragen ist in dem Vorbereitungsausschuß klar dargelegt worden. Wir müssen Einspruch erheben gegen die Darstellung, deren sich die deutsche Großeisenindustrie in ihrer Zuschrift vom 2. Dezember bedient. Die Androhung der Betriebsstilllegung ist erfolgt, bevor die eigentlichen Verhandlungen begonnen haben und bevor die Auswirkungen unserer Vorschläge ausreichend geprüft worden sind. Wir bitten Sie daher, das letztere zu veranlassen.“

Die Gewerkschaften werden in den nächsten Tagen in gemeinsamer Sitzung zu der Androhung der Arbeitgeber der Eisen- und Stahlindustrie, am 1. Januar die Betriebe stillzulegen, Stellung nehmen. Die Gewerkschaften werden voraussichtlich in einer Eingabe an die zuständigen Stellen für den Fall, daß die Arbeitgeber ihre Ankündigung ausführen, die Rationalisierung der in Frage kommenden Werke fordern.

Der Landesauschuß Oberschlesien des Deutschen Gewerkschaftsbundes wendet sich in einer Entschlieung an den Reichsarbeitsminister gegen die Drohung des Vereins Deutscher Eisen- und Stahlindustrieller. Das Vorgehen der Industrie läme einer verheerenden Generalausperrung der deutschen Arbeiterchaft gleich. Die Industriellen würden sich eine ungeheure Verantwortung aufladen, wenn sie sich den Bestimmungen des Arbeitszeitgesetzes zu widersehen suchten. Die in den Hüttenbetrieben für die Schwerarbeiterchaft bisher übliche Arbeitszeit sei der Kulturhöhe des deutschen Volkes unwürdig. Deutschland dürfe nicht in den Ruf der tiefsten sozialen Rückständigkeit gebracht werden. Die Verkürzung der Arbeitszeit in den Hüttenbetrieben sei eine unumgängliche Notwendigkeit. Die Entschlieung ersucht das Reichsarbeitsministerium, die Forderungen der Eisen- und Stahlindustriellen abzulehnen.

Börse und Handel.

Amtliche Berliner Notierungen vom 5. Dezember.
*** Börsenbericht.** Tendenz: Abgeschwächt. Die Arbeitskämpfe in der Schwerindustrie riefen an der Börse eine erhebliche Verstimmung hervor, so daß die rückläufige Bewegung der Aktienkurse andauerte. Besonders schwach eröffneten Montanaktien. Zur Zurückhaltung mahnte auch die Tatsache, daß der Geldmarkt eine fühlbare Entspannung wiederum nicht zeigte. Tägliches Geld stellte sich zwar 1/2 Prozent niedriger auf 7,75-9 Prozent, doch hat das Angebot nicht nennenswert zugenommen. Die Nachfrage war dagegen weiter beträchtlich. Monatsgeld etwa 8,25-9,50 Prozent. Im weiteren Verlauf der Börse wurden die anfänglichen Verluste zum größten Teil wieder eingeholt. Über die Freigabeangelegenheit waren günstigere Gerüchte im Umlauf. Schiffsahrtsaktien wurden ebenso wie andere Freigabewerte stärker beachtet und zogen im Verlaufe um 4 bis 5 Prozent an. S. G. Farben schlossen mit 247,50 Prozent.
*** Devisenbörse.** Dollar 4,18-4,19; engl. Pfund 20,39-20,43; holl. Gulden 168,90-169,24; Danz. 81,58 bis 81,74; franz. Frank 16,44-16,48; Schweiz. 80,60 bis 80,76; Belg. 58,46-58,56; Italien 22,64-22,68; Schwed. Krone 112,80-113,02; dän. 112,05-112,27; norweg. 111,19 bis 111,41; tschech. 12,38-12,40; österr. Schilling 58,91 bis 59,03; poln. Zloty (nichtamtlich) 46,82-47,12; Argentinien 1,78-1,79; Spanien 69,26-69,40.

Berliner Produktenbörse.

Berlin, 5. Dezember. Die Berichte der amerikanischen Märkte machten hier auf Weizen wenig Eindruck, wenn vom präta niedrigere Forderungen gestellt wurden. Inlandsweizen bleibt in guten Qualitäten mäßig, in geringen reichlich angeboten. Hier angebotener ziemlich schwerer Hofweizen war aber wegen zu vielen Auswuchses als unkontraktlich erklärt worden. Die Schiffsahrt ist infolge des anhaltenden Frostes bereits vielfach bedroht und in Steint wurden Güter für die Dampfschiffahrt zunächst nicht mehr angenommen. In Hamburg soll allerdings die Witterung milder geworden sein. Im hiesigen Zeitgeschäft haben sich die Preise nur unwesentlich geändert. Auch Roggen ist in den mindwertigen Qualitäten, die ebenso wie solche in Weizen zu Futterzwecken vielfach verwendet werden, angeboten und hat lustlosen Verkehr, da die Mühlen wie die Händler dauernd über sehr schwieriges Mehlgeschäft klagen. Einige Exportfrage bestet fortgesetzt in Roggen nach der Tschechoslowakei. Im Lieferungsabhand feste Anregung. Gerste vom Inlande nicht mehr ganz so reichlich als bisher angeboten. Ausländische Futtermittel nach den Nordseehäfen viel gehandelt. Hafer für die Küste zum Export wieder gefragt und fest. Hier ist das Geschäft wegen zu hoher Forderungen ruhig. Mais hochgehalten. Die Provinz ist vorsichtiger, hiesiger Konsum laust.

Getreide und Ölsaaten per 1000 Kilogramm, sonst per 100 Kilogramm in Reichsmark.

	5. 12.	3. 12.	5. 12.	3. 12.
Weiz., märt.	239-242	239-242	150-152	152
pommersch.	—	—	150-152	152
Roggen, märt.	241-243	241-243	345-350	345-350
pommersch.	—	—	360-365	360-365
westpreuß.	—	—	51-57	51-57
Braugerste	220-268	220-268	32-35	32-35
Fruttergerste	—	—	21-22	21-22
Hafer, märt.	202-212	202-212	20-21	20-21
pommersch.	—	—	20-21	20-21
westpreuß.	—	—	21-22	21-22
Weizenmehl p. 100 kg fr.	—	—	14,0-14,7	14,0-14,7
Hn. br. inf.	—	—	15,7-16,1	15,7-16,1
Sad (feinr.)	—	—	—	—
Mrt. u. Not.	31,0-34,5	31,0-34,5	19,0-19,2	19,0
Roggenmehl 100 kg fr.	—	—	22,8-23,0	22,8-23,0
Berlin br. inf.	—	—	11,8-12,0	11,8-12,0
Sad	32,0-34,2	32,0-34,2	20,6-21,4	20,5-21,2
			20,6-21,4	20,5-21,2
			24,0-24,4	24,1-24,6

* Steigender deutscher Import aus Frankreich. Der Wert der in den ersten zehn Monaten dieses Jahres aus Deutschland nach Frankreich eingeführten Waren betrug 3 487 056 000 Frank gegen 3 890 668 000 Frank im gleichen Zeitraum des Vorjahres. Der Wert der aus Frankreich nach Deutschland ausgeführten Waren belief sich in den ersten zehn Monaten dieses Jahres auf 5 175 566 000 Frank gegenüber 3 381 496 000 Frank in dem entsprechenden Zeitraum des Vorjahres.

Wissenschaft und Leben

Leipzig Welle 365,8. — Dresden Welle 275,2.

Mittwoch, 7. Dezember.

15.00-15.30: Einheitssturzschritt für Anfänger. * 16.30 bis 17.00: Französisch. * 17.00-17.55: Dresdener Jungfalle. * 18.00-18.30: Studienrat Dipl.-Ing. Herb. Müller: Techn. Lehrgang für Facharbeiter. * 18.30-18.55: Französisch für Anfänger. * 19.00-19.30: Prof. Dr. Müller-Lenzburg von d. Leipz. Univ.: Erhöhung d. Milchproduktion. * 19.30-20.00: Fortschritte der angewandten Psychologie. Prof. Dr. D. Kemm von d. Leipz. Univ.: Begabung. * 20.00: Wettervorausfrage, Schneeberichte, Zeitangabe. * 20.15: Tage der Kindheit. Mitw.: Hans Zeise-Gött und Gertrude Langfelder (Rezil.). * 20.30: Leipz. Funf-orchester. * 22.00: Pressebericht und Sportfunk * 22.15: Funf-brett. Mitw.: Harry Langewisch, Rene Eichler und das Leipziger Funf-orchester.

Berlin Welle 484 und ab 20.30 Welle 1250.

15.30: Adele Schreiber: Bahnbrechende Frauen (Olympie de Gouges, Führerin in der Französischen Revolution). * 16.00: Prof. Dr. Karl Ludwig: Die Witterung 1927 und das Auftreten von Krankheiten und Schädlingen im Obst-, Gemüse- und Blumenarten. * 16.30: Jugendbühne (Unterhaltungsfunde). * 17.00-18.40: Dr. Verccs Gloriantafelkonzert. — Anstl.: Werbenach. * 18.45: Was schenkt man einem Herrn? (Werbevortr.). * 19.05: F. Schröder: Sinter den Küssen der Metalle. * 19.30: Prof. F. Bahl: Deutsche Pioniere d. Naturforschung O. v. Guericke. * 20.00: Sozialpolitische Umschau (Dr. Wolfgang Bohl). * 20.30: Prof. Dr. Ernst Jäch, Leiter der Deutschen Hochschule für Politik: Deutschland, das Herz Europas. * 21.00: Klavierwerke. Michael von Jadora (Flügel). * 21.30: Karl Löwe. Corn. Bronsgeest (Variation). Am Flügel: Bruno Seidler-Wintler * 22.30-0.30: Tanzmusik.

Königsbrunnhausen Welle 1250.

12.00-12.30: Einheitssturzschritt f. Schüler. * 12.30-12.40: Mitteilungen des Reichstädtetages. * 12.45-13.00: Mitteilungen des Verbandes d. preuß. Landgemeinden. * 14.20 bis 14.45: Kinderstunde: Kindertheater „Der Schweinehirt“. * 15.00-15.30: Einheitssturzschritt für Anfänger. * 15.35-15.40: Wetter- und Börsenbericht. * 16.00-16.30: Amerika im Spiegel seiner Schulen. * 16.30-17.00: Französisch. * 17.00-17.30: Musik des 14. und 15. Jahrhunderts. * 17.30-18.00: Die Biosynthese. Mitw.: Silbe Elgers u. P. Elgers, G. Schreiber. * 18.00-18.30: Techn. Lehrgang für Facharbeiter: Hebetuchnit. * 18.30-18.55: Französisch für Anfänger. * 18.55-19.20: Der Großhandel im Kampf um seine Existenz. * 19.20-19.45: Wissenschaft. Vortrag für Zahnärzte. * 19.45-20.30: Amerikanischer Humor. * 21.00: Klavierwerke. Michael von Jadora. * 21.30: Karl Löwe. Corn. Bronsgeest (Variation), Br. Seidler-Wintler (a. Flügel). * 22.30-0.30: Tanzmusik.

Stettin Welle 236,2: Berliner Programm bis 18.40 und ab 19.05.

Tages-Chronik.

○ Schlägerei in einer Wahlversammlung. In einer sozialdemokratischen Wahlversammlung in Jessen (Ester) in der der Redakteur Fritz Ebert, Sohn des verstorbenen Reichspräsidenten, über das Thema „Der Kampf um die politische Macht“ sprach, kam es zu einer schweren Schlägerei, die von den anwesenden Nationalsozialisten angezettelt worden war. Die Versammlungsteilnehmer gingen mit Stühlen und Biergläsern aufeinander los. Es wurden Teile der Saaleinrichtung zertrümmert, wobei es eine ganze Anzahl von Verletzten gab. Nachdem die Nationalsozialisten aus dem Saal entfernt worden waren, wurde die Versammlung fortgesetzt.

○ Unfall im Raubtierfilm. Bei einer Filmaufnahme verunglückte der Schauspieler Harry Biel, als er eine 5 1/2 Meter hohe Treppe neben einem Tiger herabsteigen wollte. Das sechs Zentner schwere, im übrigen nicht böseartige Tier, das den Schauspieler von früheren Aufnahmen her kannte, richtete sich nun in dem Augenblick, als der Sturzbemann drehte, empor und legte seine Pranken dem Schauspieler auf die Schultern. Die Treppe stürzte ein, Biel fiel hinunter und verstauchte sich das Genick ein wenig. Der Tiger bewahrte aber seine Ruhe und tat dem Arzisten nichts.

○ 50 Jahre Deutsche Liedertafel in Genf. Die Deutsche Liedertafel in Genf feierte unter zahlreicher Teilnahme der deutschen Kolonie ihr fünfzigjähriges Jubiläum mit einem wohl gelungenen Konzert und einem Festeffen, an dem als Ehren Gäste der deutsche Gesandte in Bern, Dr. Adolf Müller, Graf Bernstorff, der Danziger Senatpräsident Sahm und später auch Reichsminister Dr. Stresemann teilnahmen. Gesandter Dr. Müller überbrachte die Grüße der Reichsregierung, würdigte die Hilfsätigkeit der deutschen Vereine im und nach dem Kriege in der Schweiz und gedachte dabei auch der gastlichen Schweiz, ihrer vorbildlichen Neutralität und ihrer außerordentlichen Verdienste um die Gefangenen- und Kinderfürsorge. Generalkonsul Wschmann überreichte im Namen des Außenministeriums, der Gesandtschaft und des Konsulats einen Ehrenpokal.

○ Bombenattentat in Strumitza. In Strumitza wurde ein Bombenanschlag auf ein Hotel verübt, in dem sich eine größere Offiziersgesellschaft aufhielt. Die Bombe explodierte jedoch auf offener Straße und tötete eine Frau und ein Kind. Ein Gendarmereuteuant wurde schwer verwundet. Die Attentäter sind trotz sofortiger Verfolgung, bei der mehrere Gendarmen durch Schüsse verletzt wurden, entkommen. Die Stadt ist von Militär umzingelt, die Grenzen sind gesperrt worden.

○ Havarie zweier Dampfer an der nordamerikanischen Küste. Der norwegische Dampfer „Cibao“ und der griechische Dampfer „Paraguay“ wurden infolge eines heftigen Sturmes an die Küste von Nordkarolina geworfen. Von der „Paraguay“ sind vier Personen ums Leben gekommen. Schwierig gestalteten sich die Rettungsarbeiten bei der „Cibao“, da es infolge der schweren See den Rettungsbooten nicht gelang, an das Schiff heranzukommen. Die aus 24 Mann bestehende Besatzung des Schiffes sekte sich in Art der Bergsteiger fest und sprang dann ins Meer. Die Rettungsboote fischten das Seilende auf und zogen die Besatzung an Land. Acht Mann der Besatzung waren, als sie landeten, bewusstlos; sie konnten aber ins Leben zurückgerufen werden.

○ Eine Million Dollar zur Bekämpfung des Krebses. Der Vorsitzende des Generalkomitees der amerikanischen Gesellschaft zur Bekämpfung des Krebsleidens teilt mit, daß die von dieser Gesellschaft unternommene Werbung zur Aufbringung von einer Million Dollar zu einem erfolgreichen Abschluß gekommen sei.

○ Erdbeben in Nordwest-Celebes. Im Gebiete von Dongala (Nordwest-Celebes) ereigneten sich heftige Erdstöße. In Dongala, Paloe und Bironaroe stürzten mehrere Häuser ein. In der Paloebai richtete eine Springflut große Verwüstungen an; 14 Personen wurden getötet und 50 verletzt.

Unterhaltung und Wissen

Gesteigertes Leben.

Von Dr. E. Huber.

So weit die Erinnerungen an das Leben der Menschheit auf Erden zurückreichen, sprechen sie deutlich zu uns, daß das Heute, der Alltag, die Gegenwart immer drückender erschien und daß man einer besseren Zukunft entgegenräumte. Alle Völker erwarteten diese schöne, glückliche Zeit in den kommenden Tagen. Wo die Sorgen, die heute drücken, vergessen, die Lasten, die auf dem Leben ruhen, weggenommen sind, das ermüdende und entnervende Einerlei des grauen Alltags nicht mehr die Seele umschattet. Es hat kein Volk gegeben, das nicht in der Zukunft das Paradies erwartete. In früheren, weit zurückliegenden Zeiten hatte der Mensch, das Geschöpf Gottes, dieses glückliche Leben schon einmal gekannt und genossen. Aber durch eigene Schuld, durch schwere Sünde seiner Vorfahren wurde er aus dem Eden vertrieben. Altvererbte Schuld büßend, führt er ein Leben in Bedrücktheit und Sorgen, ein Sklave der entnervenden Alltagsarbeit, mit Ketten an das Elend gebunden.

Aber der Mensch, das „Kind Gottes“, ist nicht auf ewig zu diesem Knechtsleben verdammt. Wenn die für die Sühne bestimmte Zeit abgelaufen ist, kommt der Erlöser, der die Menschen wieder in die verlorene Gemeinschaft der Götter führt. Am Anfang der Menschheit stand diese seltsame Zeit, und sie wirkte als Hoffnung aus einer fernen Zukunft. Zwischen beiden Glückseligkeitspolen aber lag das Leben, grau, glücklos und von Sorgen bedrückt.

Diesem Leben zu entkommen, für Stunden wenigstens die Sorgen zu vergessen und die Ketten abzuschütteln, ist der Urtrieb aller Völker. Die Sehnsucht nach dem „gesteigerten Leben“ war bei allen Völkern der Erde von Urbeginn vorhanden. Sie ist die urgewaltige Triebkraft, welche die Menschheitskultur geschaffen hat. Ohne diese Sehnsucht im Herzen wären die Urvölker keine Kulturvölker geworden. Dieser Stachel hat die Zivilisation geschaffen, die Wunderwerke der Technik und die Welt menschlicher Erfindungen. Ohne die Sehnsucht nach „gesteigertem Leben“ würde sich der Mensch nicht vom Tiere unterscheiden, sondern stumpfsinnig dem Alltag leben, wenn der ihm das wenige gibt, was er zum Unterhalt des armenlichen Daseins braucht.

Aber dadurch unterscheiden sich die Menschen von der übrigen Kreatur, daß sie sich aus dem dumpfen Alltag herausheben, Freude suchen, sich in der Erinnerung an Freude und in der Hoffnung auf Freude erheben. Anregung und Erregung verlangen. Am Anfang der Menschheit steht der „Rausch“, die geistige Erhebung, das gesteigerte Leben als Triebkraft zum besseren Menschendasein. Und in der langen Geschichte der Menschheitsentwicklung vom Zustand der Urvölker zur Höhe der Kulturenationen ist die Ekstase, das gesteigerte Leben, der über den Alltag gehobene seelische Schwung, der „Rausch“, der Vater aller Großen und Erhabenen gewesen. Nie noch hat nüchternes Bedenken, rednerisches Erwägen der „Wenn“ und „Aber“ das Große geschaffen. Nur die im Rausch von den Hemmungen irdischer Schwere befreite Seele hat den Höhenflug genommen. „Ohne Rausch kann der Mensch nicht sein“, meint ein alter hinduistischer Weiser im 11. vorchristlichen Jahrhundert, „ihm zur Nüchternheit zu verdammen, widerspricht der Einsicht des Weisen.“ Ein Kompendium über Psychologie wieweg dieses tiefe Weisheitswort auf.

Freude wollten die Menschen in ihr trostloses Dasein zaubern, die Erinnerung an die glücklichere Vergangenheit wecken; sie wollten die Hoffnung wachhalten auf die kommende Zeit, in der ihnen wieder das große Glück winkt. Das waren die kurzen Stunden des gesteigerten Lebens, durch Genussmittel herbeigeführt, die die Menschenseele über die Erden schwere erhoben und über sich selbst hinausstrugen, wo die Sorgen und die seelische Gedrücktheit wichen, wo Haß und Reid und Feindschaft den schmerzenden Stachel verloren, wo Güte und Nachsicht zur Herrschaft gelangten und alles vergessen ward, was vorher noch das Leben unerträglich erscheinen ließ.

Es ist verständlich, daß die Gaben, welche die heilige Glückseligkeit der Menschheit stillen, die den Menschen in die Sphäre der Himmlischen erhoben, sich von Urzeit her einer heiligen, scheuen Verehrung erfreuten. Sie sind wohl von der Erde genommen, aber ihre Kraft muß von den Göttern stammen. Die Himmlischen haben dem Getreidekorn, der Traubenbeere, der süßen Frucht, dem Saft der Mohnpflanze und anderen kostbaren Gewächsen die geheimnisvolle Kraft verliehen, dem armen, geplagten und gedrückten Menschen für einige Stunden wenigstens das Paradies zu erschließen, in dem er früher gelebt und das ihm eine bessere Zukunft verhießen hat. Es ist eine göttliche Kraft, die in diesen Genussmitteln wirkt und den armen Menschen die Freude bringt. Und es sind die Freunde des Himmels, die die Kunst verstehen, diese Kräfte im Bier, Wein und in anderen Genussmitteln zu bannen und sie den Menschen als Trost- und Freudenpendler, als Erreger des gesteigerten Lebens zu geben.

Bierbrauen und Weinkeltern waren bei den Völkern der Urzeit priesterliche Verrichtungen. Ursprünglich wirkliche Priester und Seher, „Gottbesessene“, erfreuten sich die kundigen Meister dieser geheimnisvollen Kunst auch in späteren Zeiten einer besonderen, mit Ehren und Verehrung gemischten allgemeinen Achtung. Wenn alljährlich in der Weltstadt Babel das große Neujahrsfest gefeiert wurde, die Götter aller großen Tempel des Reiches nach der Hauptstadt kamen, um „die Hände des Herrn Marduk“ zu fassen, und der Marduk, „der große Herr“, mit allen Göttern, die ihn in Babel an diesem Tage besuchten, von seinem Tempel auszog, um in Wagen und Barken die große Prozessionsstraße entlang nach Esagila zu ziehen, wo er die Schicksalslose für das kommende Jahr dem König und seinem Volke bestimmte, durften nur die höchsten Priester an dieser Prozession teilnehmen. Das Volk war in ehrfürchtiger Entfernung gebannt, damit die Götter nicht, durch den Anblick der sündigen, unreinen Masse erzürnt, Unheil und Unglück über das Reich verhängen. Nur die Bierbrauergilde war von dieser allgemeinen Achtung ausgenommen. Sie durfte nicht nur an der Götterprozession teilnehmen, sondern ihr wurde sogar die große Ehre zuteil, den Wagen des Gottes Anu, des Vaters aller Götter, des obersten Herrn aller Bewohner des babylonischen Götterberges, in dieser Prozession zu ziehen. Marduk, der Stadtgott von Babel, war wohl der erste Gott des neubabylonischen Weltreiches, weil er seine Stadt zum Mittelpunkt des Reiches gemacht, damit also seine höhere Macht und Kraft erwiesen hatte. Aber im theologischen System war nicht Marduk, sondern Anu der höchste und älteste der Götter, der alle übrigen Götter aus dem Sauche seines Wesens geschaffen. Ihm waren die Bierbrauer Babyloniens in besonderer Weise verpflichtet. Ursprünglich bildeten sie wohl ein Priester-

kollegium, dessen Amt die Herstellung des Göttertrankes aus dem Malt der Gerste und des Weizens oder dem Saft der Datteln war. Später galten sie als die privilegierte Zünfte, deren Mitglieder die von Gott gelehrt Kunst zu üben mußten: den Trank zu bereiten, der den Menschen das himmlische, gesteigerte Leben vermittelte, der ihnen Freude brachte, Lebenslust schenkte und sie über die Enghheit und Gedrücktheit des Alltags hinaus hob.

Verbrennungen.

Von Dr. Georg Bründl-München.

Die meisten Verbrennungen, wozu auch die Verbrühungen und Verätzungen gehören, kommen in Fabrikbetrieben vor, wo sie im allgemeinen 6—7 Prozent aller Unfälle überhaupt ausmachen, und zu 2—3 Prozent tödlich verlaufen. Derartige Unfälle ereignen sich durch Explosionen von Pulver, Sprengstoffen oder Gasen, durch „schlagende Wetter“, durch Plagen von Dampfseifen oder Dampfrohren, durch Arbeiten an Schmelz- und Hochöfen, in chemischen Fabriken beim unvorsichtigen Hantieren mit ätzenden Stoffen wie Schwefelsäure, Salpeter- und Karbolsäure, Nessler, starker Lauge (Seifenfabrikation), Verbrühungen mit kochender Flüssigkeit, Verletzungen durch Starkstrom und Blitzschlag, durch Explosionen von Benzinmotoren in Kraft- und Luftfahrzeugen. Auch unvorsichtiges Sonnenbaden hat jährlich zahlreiche Ertränkungen zur Folge.

Je nach der Stärke der Hitze einwirkung unterscheidet man bei den Verbrennungen vier Grade: 1. Rötung, 2. Blasenbildung, 3. Vereschorung oder Escharabildung und 4. Verkohlung. Die Wirkung der Verbrennungen hängt von ihren Ursachen ab. Bei Explosionen von Sprengstoffen, Pulver, Gasen, „schlagenden Wetter“ werden infolge der dabei meist erzeugten Stichflamme häufig Verbrennungen des zweiten und dritten Grades hervorgerufen, doch kommen oft auch nur solche des ersten Grades vor. Die Stichflamme entzündet Bart und Haar, bei Pulverexplosionen wirken noch der Luftdruck und die dadurch fortgeschleuderten Körper mit. Es bleiben häufig viele kleine Kohlenteilchen in der Haut stecken, welche dort einwirken und der Haut ein eigentümlich geprenkeltes, blauschwarzes Aussehen verleihen. Anders ist die Wirkung bei Dynamitexplosionen, wo die Flammeneinwirkung ganz in den Hintergrund tritt. Trotz der explosiven Gewalt des Dynamits werden verhältnismäßig nur leichte Verbrennungen beobachtet. Dagegen weisen die Verunglückten zahlreiche kleinere Wunden und Rippenbrüche auf und erleiden eine erhebliche Nervenschütterung.

Ist ein Körper direkt den Flammen ausgesetzt, wie bei Theaterbränden oder in brennenden Fahrzeugen, so lodern die brennbaren Körperteile, das Fett und die Haare, für einen Augenblick hell auf. Die Haut selbst brennt nicht, sondern trocknet ein und verkohlt. Ähnlich wie die Flammen wirken die heißen Gase und Dämpfe, heiße Flüssigkeiten (geschmolzenes Metall) und heiße feste Körper (glühendes Metall). Heiße Dämpfe und Gase dringen in alle Höhlungen des Körpers ein, daher findet man hierbei so häufig Verbrennungen der Nasen-, Mund- und Rachenhöhle, wo sich die rotbraune Schleimhaut nach Verbrennungen schon bei leichter Verätzung in langen Fäden abblät. Tropfbare flüssige Stoffe dringen zwar nicht so schnell in den Körper ein, aber sie breiten sich weiter aus, haften länger an der Körperoberfläche. Ihre Wirkung ist andauernder als die der Gase und Dämpfe und hängt außerdem von dem Siedepunkt des betreffenden Stoffes ab. Siedendes Wasser wirkt schwächer als Kaffee, Milch, konzentrierte Salzlösungen und Dole. Meist kommt es bei diesen zu Escharbildungen.

Flüssiges Metall erzeugt immer besonders starke Verbrennungen, die bei Arbeiten am Schmelzofen leicht vorkommen können. Ein glühender Strom flüssigen Metalls traf einmal den Fuß eines Arbeiters, der sich unvorsichtigerweise in die Rinne gestellt hatte, durch die das geschmolzene Metall aus dem Ofen abzufließen pflegt. Fuß und Unterschenkel verkohlen in wenigen Augenblicken und blieben zum Teil im Metall zurück, als der Arbeiter das verstümmelte Bein zurückzog. Durch Abkühlen werden nicht nur Vereschorungen, sondern auch Verbrennungen ersten und zweiten Grades verursacht. Die Schwefelsäure erzeugt Verbrennungen dritten Grades. Sie wirkt durch Wasserentziehung und bildet einen bräunlich-schwarzen, sehr schnell trocknenden Schorf. Ähnlich wirkt die Salpetersäure, nur entzieht sie den Geweben nicht so viel Wasser, der Brandhof ist mehr gelb, bei Salzsäure grauweißlich. Die zum Zweck des Selbstmordes getrunkene Schwefelsäure dringt selten bis in den Magen; es kommt häufig nur zu Verletzungen der Lippen, des Rachens und der Speiseröhre. Gelangt jedoch die Säure in den Magen, so tritt er Tod unter heftigen Schmerzen nach kurzer Zeit ein. Sehr heftig ist auch die Wirkung von Nessler (Lauge für Seifenfabrikation), das einen halbflüssigen Brandhof erzeugt. Ähnlich wirkt auch die Karbolsäure.

Die Schwere der Verbrennung hängt vor allem von dem Verhältnis der verbrannten Teile zur Körpermasse ab. Man nimmt im allgemeinen an, daß der Tod bei Verbrennungen von mehr als der Hälfte der Körperoberfläche sicher, von mehr als einem Drittel in vielen Fällen eintritt, doch ist der Tod auch schon bei viel geringerem Umfang der Verbrennung erfolgt. Die Verunglückten sind anfangs selbst nach sehr schweren Verbrennungen meist vollkommen bei Besinnung und wissen genau über den Hergang der Verletzung zu berichten. Klagen natürlich über heftige Schmerzen besonders an den Stellen, wo die verbrannte Kleidung am Körper klebt. Es gibt auch Fälle von Apathie. Viele Menschen können nicht eine Sekunde lang ruhig liegen, wechseln beständig ihre Lage, indem sie Hände und Füße fortwährend bewegen, sich aufrecht setzen und ihr Lager jeden Augenblick zu verlassen suchen. Dagegen sind manche Kranke in halber Rückenlage oft halb bewußtlos, die Haut fühlt sich kalt an, das Gesicht ist blaß, oft bricht der Schweiß aus. Die Temperatur ist meist niedrig, doch tritt häufig unmittelbar vor oder nach dem Tode eine Steigerung ein; viele Klagen über Durst und Brechreiz und verfallen unter Gliederzuckungen in Tobsucht, ermannen dann, verlieren das Bewußtsein und werden oft in tiefster Erschöpfung von ihren Leiden erlöst. Im allgemeinen bieten die Verunglückten teils das Bild einer Nervenschütterung, teils das einer Vergiftung. Als böses Zeichen gilt das Auftreten von Wähnen, Erbrechen; auch den vielfach beobachteten Bahnvorfstellungen und Rauschzuständen wird die üble Bedeutung bemessen. Man hilft den Kranken zur Linderung der Schmerzen sofort Morphium oder Kampfer-Aether ein, in leichter Letzterartose werden die noch stehenden Brandblasen mit der Schere abgetragen und die Körperteile gereinigt und desinfiziert. Sodann ein aseptischer Verband angelegt.

Nach schweren Verbrennungen tritt der Tod meist im Laufe der nächsten 24—48 Stunden ein (Frühod). Die dabei auftretenden oben erwähnten Erscheinungen, insbesondere aber die Giftwirkung, sind noch nicht völlig aufgeklärt. Man glaubt, daß durch die Ausschaltung großer Teile der bedeckenden Haut gewisse Stoffe im Körper auf den Organismus giftig wirken. Vielfach wird der Tod als Lähmung des Zentralkreislaufsystems oder als Leberproduktionsurämie erklärt. Im letzteren Falle vernichtet die ausgebreitete Hautverbrühung derartig viel Eiweiß, daß der unter Giftwirkung stehende Organismus sie nicht mehr ausscheiden kann, bis sie sich in ihm anhäufen und den Tod bedingen.

Auch durch Blitzschlag werden jährlich Hunderte von Menschen getötet. Noch häufiger sind Tötungen und Verletzungen durch den elektrischen Starkstrom, wie er in der Industrie verwendet wird, wobei Spannungen über 200 Volt (oft schon solche über 60 Volt) gefährlich, solche über 500 Volt tödlich sind. Die Hautverbrennungen durch den elektrischen Strom unterscheiden sich von anderen Verbrennungen meist durch Schmerzlosigkeit, kraterförmiges Aussehen und raschere Heilung. Der Blitzschlag führt, falls er nicht sofort tötet, zu Hautverbrennungen, Haarverjüngung, Blutaustritten unter die Haut, lochförmigen Durchtrennungen, die wie Schußwunden aussehen. Oft hinterläßt der Blitz am Körper eigenartige Figuren, die oft wie das Gerippe eines feinverastelten Blattes oder wie strahlige Sterne aussehen.

Biel zu wenig beachtet werden auch die Gefahren starker Sonneneinstrahlung, die keineswegs an hohe Lufttemperaturen gebunden ist, vielmehr oft am schnellsten und intensivsten in großen Höhenlagen, auf Gletschern und Schneefeldern, aber auch am Seestrand eintritt, wobei wahrscheinlich auch die violetten Strahlen eine Rolle spielen. Nach anfänglichem starken Rötten und Anschwellen der Haut treten bald schmerzhaft Sprünge und Risse auf, und die Haut löst sich nach einigen Tagen in Fetzen ab. Bei harter Haut bilden sich auch bald Bläschen, insbesondere springen die Lippen schnell auf und bluten. Dabei wird durch die Rötung der Haut (Blutüberfüllung) aus den Blutpigmenten brauner Farbstoff gebildet und in der Haut abgelagert. Auf diese Art erklärt sich die Bildung der braunen Haut und der Sommerprossen. Es handelt sich hier um ein Einbrennen in die Haut. Doch tritt bei richtigem Mahhalten Gewöhnung ein; bekanntlich wird die Sonnenbestrahlung ja auch in der Therapie, allerdings richtig und somit erfolgreich verwandt.

Zirkusdämmerung.

Die schwindende Kunstretterromantik.

Nun ist also auch „der alte Busch“ aus dieser Zeitlichkeit geschieden; vor ein paar Tagen hat man ihn zur letzten Ruhe gebettet. Er war einer der bekanntesten Zirkusdirektoren und hat die zirkusische Kunst zu großer Volkstümlichkeit gebracht. Wer als Gast nach Berlin kam, hatte fast immer in seinem Vergnügungsprogramm auch einen Besuch des Zirkus Busch, der wirklichen Zirkusvorfstellung mit Pferdebesessenen, Clowns, Vorfämpfern, Manegegeschaukeln usw. eingezeichnet, obwohl ja Zirkusse längst nicht mehr ein Vorrecht der großen Städte sind, kreuz und quer durch die Lande reisen und das Zirkus und die Menagerien bald hier, bald dort aufschlagen.

Jeder von uns hat wohl irgendeine freundliche Erinnerung an einen Zirkusbesuch, aber es fällt ein dider Tropfen Behmut in all diese Erinnerungen, denn man kann sagen, was man will — fest steht, daß der Zirkus von heute schwer ringen muß, um noch mitzukommen. Nicht, als ob er sich bereits völlig überlebt hätte, aber man wird ehrlicherweise zugeben müssen, daß er sehr ins Hintertreffen gedrängt worden ist. Mit Pferdebesessenen allein kann er kaum noch auskommen und er muß schon Kritik aller Art und prunkvolle Aufmachung bieten, um sich bemerkbar zu machen. Was schimmernde und flimmernde da früher doch für ein romantischer Glanz schon um das bloße Wort „Zirkus“. Wer in der kleinen Stadt lebt oder gelebt hat, weiß das viel besser als der nüchternen Großstädter, dem man ein festes Zirkusgebäude vor die Nase hinbaut, ein Haus mehr in dem großen Häusermeer. Aber der Wanderzirkus, der heute auftaucht und schon morgen wieder abzieht! Tagelang vor seiner Ankunft schon ist er das Tagesgespräch. Bunne Paläste künden ihn an und alles wartet gespannt auf sein Erscheinen. Und wenn er dann einzieht und die Kunstretter — heute sagt man ja gebildet „Artisten“ — in greller Tracht auf den feurigen Rossen sitzen und die Schultertreibern aus feurigen Augen die Umwelt anblitzen und die Clowns ihre tollen Sprünge machen und Kamele und Elefanten und sonstige exotische Tiere würdevoll einherstreiten und die Stallmeister in prächtigen Röcken und Diener aller Farbenmischungen daneben und die Blechmusik marterföhrender Märsche schmettert — ja, das ist noch etwas, ja, das ist noch die echte alte Zirkusromantik! Und wenn dann die Pfähle in den Boden gerammt und wenn die dicken Seile gespannt werden und die Zellwand darüber, und wenn ein paar Stunden später das große Zelt im Lichterglanz erstrahlt und die Musik von der Estrade schmettert, daß sich einem das Herz im Leibe umdreht, und der ganze Pferde- und Stallmeisterapparat wie ein Blendwerk in die Manege „geworfen“ wird — ist das nicht schön, himmlisch schön? Ist? — Nein, w a r! Denn, wie gesagt, der Zirkus hält uns lange nicht mehr so in Bänden wie einst, und an die Stelle unserer früheren harmlosen Freude ist die Kritik getreten. Kino, Varieté, Theater — alles hat sich vereinigt, um dem Zirkus das Leben schwerzumachen, und Eingeweihte wissen, daß auch der jetzt verstorbene Kommissionsrat Busch eine Zeitlang mit Schwierigkeiten zu kämpfen hatte und daß er nur dank seiner Energie und dank seiner wirklichen Begeisterung für die Zirkuskunst gut darüber hinweggekommen ist. Daß für andere Zirkusunternehmungen das Geschäft nicht mehr ganz so einfach ist, erfährt man am besten daraus, daß mehrere von ihnen immer wieder mit dem Gedanken spielen, nach Amerika, wo die Leute noch naiver und „aufnahmefähiger“ sind als wir, auszuwandern ...

Werben Sie neue Kunden
durch Insertion in der
Sächsischen Elbzeitung

Schlachtfelder jächischer Regimenter an der Westfront, wie sie heute aussehen.

Der Ortsgruppe Bad Schandau des Landesverbandes ehem. Schützen 108 war es gelungen, Kamerad Erich Heinrich, Bad Schandau, der die Schlachtfelder an der Westfront mehrfach besuchte, für einen Lichtbildervortrag zu gewinnen, dessen Reinertrag dem Schützenverein in Dresden und dem hiesigen Kriegerdenkmal-Fonds zugute kommen sollte. Etwa 70 Personen waren dem Rufe gefolgt. Ein Quartett (die Herren Kettlau, Holz Müller, Müller, und Stiel) trug die Taubertische „Hymne aus dem 15. Jahrhundert“ und das Tongemälde „Des Kriegers Traum vor der Schlacht“ von Gule tonisch vor und schuf dadurch jene ernste und weisevolle Stimmung, wie wir sie im Zurückhauen auf die hinter uns liegende große Zeit öfters erleben möchten, zur Selbstbestimmung mahnend und zum Erlernen der Leistungen des deutschen Volkes einer Welt von Feinden gegenüber, nicht zuletzt aber auch zum Gedenken unserer gefallenen Brüder. Der Vorsitzende der Ortsgruppe Bad Schandau ehem. Schützen, Zollassistent Kettlau, sprach herzliche Begrüßungsworte, erinnerte an den für die 108er ruhmreichen Tag von Billiers und gedachte der 2800 Toten des Regiments, denen zu Ehren ein würdiges Denkmal zu setzen Pflicht des Landesverbandes ehemaliger Schützen sei. Aus dem Erlös des Abends sollten der Gedächtnisfonds gestärkt und auch dem örtlichen Fonds Mittel zugeführt werden. Zu Ehren der Toten erhoben sich die Anwesenden, während das Lied vom Kameraden erklang. Kamerad Erich Heinrich begann darauf seinen Vortrag. Die ehemaligen Kampfstätten, wo die Kriegsteilnehmer so Schweres erlebten, werden in immer steigendem Maße von allen Frontkämpfern aufgesucht. Für sie sind es geheiligte Stätten. Das Wiederaufsuchen der einstmaligen kampfburchtobten Orie, die Erinnerung an bittere, aber auch schöne und erhebende Stunden, das Verweilen an den Gräbern gefallener Kameraden bringe ein großes inneres Erleben mit sich. Jedes Stück der früheren Kampffront berge Erinnerungen. Für viele Besucher aus den Ländern unserer Gegner sei die Front nur Schaustätte. Der ehemalige Frontkämpfer aber halte sich von den Schaudungen fern. Er weiß, daß alles ganz anders war, als es heute hingestellt wird. Ist nicht Frontsehnsucht ein schönes Zeichen der Innerlichkeit des Menschen? — Aus den weiteren fesselnden Ausführungen des Vortragenden ging hervor, daß heute nach fast 10 Jahren viele Gebiete, über die der Krieg brauste, noch nicht wieder aufgebaut sind. Den Lügen- und Verleumdungsfeldzug der Franzosen gegen die deutsche Kriegführung freifend, betonte Redner, daß alle amtliche und nichtamtliche französische Kriegsschuldpropaganda die Wahrheit nicht werde unterdrücken können, daß das deutsche Heer so viel wie möglich Rücksicht auf Kulturdenkmäler nahm (Kathedrale von Reims!) und nur dort, wo es militärische Notwendigkeit gebot, Abwehrmittel einsetzte. Die Entente hat solche Bedenken seltener gehabt (Luftbombardement von Karlsruhe — 200 deutsche Zivilisten als Opfer). Kein Mensch kann aber behaupten, daß wir in diesem fürchterlichen Wettstreit des Krieges von den Mitteln der Zerstörung mehr Gebrauch gemacht haben als die Alliierten. Die folgenden Ausführungen des Vortragenden galten seiner diesjährigen Reise, bei der er besonders das Gebiet um Verdun (Fort Douaumont), das Aisne-Kampfbereich, die Somme-Front, Lille, Arras und schließlich Flandern besuchte und anschauliche Einblicke von der heutigen Beschaffenheit dieser Stätten vermittelte. Er vergaß dabei nicht, die schweren, für die jächischen Regimenter ruhmreichen Kämpfe zu erwähnen, die sich auf den von ihm besuchten Schlachtfeldern abspielten. Im 2. Teil des Vortrages erstanden Teile der Front, wo Sachsen kämpften und litten, im Lichtbild. Vertraute Namen klangen ans Ohr, Städte und Dörfer tauchten auf, die alle unzählige Erinnerungen bergen. Auch die kreuzgeschmückten riesenhaften Friedhöfe von Freund und Feind im und hinter dem Kampfgebiet prägten sich, im Lichtbild gesehen, allen Frontkämpfern ins Gedächtnis ein, wie man sie heute hergerichtet hat. Und zum Schluß seiner dankenswerten, von tiefem vaterländischen Empfinden getragenen Ausführungen erging an Deutschlands Jugend die ernste Mahnung, derer zu gedenken, die ihr Leben dahingaben im Glauben an unsere Zukunft. Starker Beifall dankte dem Vortragenden für seine trefflichen Worte. Zollassistent Kettlau stattete für die Ortsgruppe ehem. Schützen den Dank für das Gebotene ab. Das Quartett spielte nach dem Schützenmarsch noch manch anderen unserer alten Armeemärsche und hielt dadurch die Besucher noch ein Stündchen im Austausch von Kriegererinnerungen und -Erlebnissen beisammen.

Spiel und Sport.

Sp. Hallensportfest der brandenburgischen Turner. In der Berliner Kaiserdammarena ging das siebente Hallensportfest der brandenburgischen Turner vor ausverkauftem Hause vonstatten. Das bemerkenswertere Ergebnis gab es im 3000-Meter-Laufen, das Thiede-Jahn (Wiesdorf) in der glänzenden Zeit von 8:54,4 Minuten vor Schaumburg-Hünge, der mit 8:56,4 ebenfalls eine hervorragende Zeit lief, gewann. Die 100 Meter holte sich Lamm (Osdenburg) in 10,7, die 100 Meter der Frauen Fräulein Goldmann-Hamburg in 13,1, Wichmann die 1000 Meter in 2:35. Das Handballspiel gewann der Havelgau mit 6:0 gegen Berlin. Bei den Jugendlichen tat sich vor allem der neue Schöneberger TSC. hervor.

Sp. Westfalen siegt im Kunstturnkampf. Der in Duisburg zum Austrag gelangte Kunstturnkampf zwischen den Vertretern des Rheinlandes und Westfalens endete zum vierten Male mit einem Siege der Westfalen, und zwar mit 1548 zu 1519 Punkten.

Sp. Deutschland siegt im Raddankelkampfe. In Hamburg ging ein Raddankelkampfe Deutschland—Frankreich vonstatten, der von den deutschen Vertretern glatt mit 11:4 gewonnen wurde.

Sp. Haymann schlägt Rößmann nach Punkten. Mit unerwarteter großer Überlegenheit schlug der Münchener Haymann in der Dortmund Westfalenhalle den Hannoveraner Rößmann. Der schlagstarke Rößmann konnte gegen die hervorragende Technik des Münchener nichts ausrichten und unterlag glatt nach Punkten. Haymann trifft nun auf den Größten Rudi Wagner, der Sievert in der zweiten Runde l. o. schlug.

Sp. Martinetti siegt in Paris. Die Pariser Madrennen sahen in den Fliegerrennen überraschend den Italiener Martinetti als Sieger vor Weltmeister Michard. In den Steherrennen triumphierte Grassin, während sich der Kölner Kreier nicht zur Geltung zu bringen vermochte.

Sp. Hodekländerkampfe Deutschland—England 2:2. Der zweite Hodekländerkampfe zwischen Deutschland und England, der in Hodeklone vor sich ging, endete mit einem großen deutschen Erfolg, da es gelang, England, das bisher als stärkste Hodeklone der Welt galt, ein 2:2 abzurufen, nachdem das Spiel zur Pause 1:1 stand. Die deutschen Torhüter waren Boche-Werlin und Hansmann-Geidelberg. Dem Spiel wohnten uncaefähr 5000 Zuschauer bei.

Die südamerikanische Fußball-Meisterschaft hat Argentinien mit dem 5:1-Sieg über Peru gewonnen.

Das Goldene Rad, das am Sonntag als Dauerrennen in 5 Läufen über je 20 Kilometer in der Dortmund Westfalenhalle zum Austrag kommt, sieht Dederichs, Möller, Rosellen, Salbow und den Franzosen Miquel am Start.

Der größte Verein der Deutschen Turnerschaft ist weiterhin die Berliner Turnerschaft mit 5885 Mitgliedern vor der Hamburger Turnerschaft von 1816 mit 4338, M.T.B. München mit 4079, Allgem. T.B. Leipzig mit 3407, T.B. 46 Nürnberg mit 3180 Mitgliedern.

Die Thüringische Eishockey-Meisterschaft wird nunmehr am 15. Januar in Oberhof zur Entscheidung kommen.

Aus dem Gerichtssaal.

§ **Statt 20 Jahre Zuchthaus zwei Monate Gefängnis.** Während der Besetzungszeit hatten drei Arbeiter in Milheim einen französischen Eisenbahnbeamten geschlagen, der sie in angetrunkenem Zustand in dem Revolver bedroht hatte. Das französische Kriegsgericht verurteilte die drei Arbeiter, da dem Beamten eine goldene Kravattennadel abhandlung gekommen sein soll, wegen Raubüberfalls zu je 20 Jahren Zuchthaus. Die Verurteilten sahen zwei Jahre in französischen Gefängnissen, bis sie nach dem Kohlenabkommen befreit wurden. Das Milheimer Schöffengericht, das sich jetzt noch einmal mit der Sache befassen mußte, erkannte gegen die Angeklagten, die allerdings mehrfach vorbestraft waren, auf je zwei Monate Gefängnis mit Bewährungsfrist.

§ **Ein Amtsrat steht silberne Kessel.** Gegen den Amtsrat Heinrich Kühle vom Rechnungshof in Potsdam, der auf einer herrschaftlichen Auktion mehrere Silberkessel an sich gebracht hat, wurde Anklage wegen Diebstahls erhoben. Augenblicklich hat Kühle einen vierwöchigen Krankheitsurlaub angetreten.

§ **Revision im Eridien-Prozess.** Gegen das Urteil der Strafkammer Hirschberg in Schlesien im Berufungsprozess Leo Eridien, haben sowohl der Staatsanwalt, wie der Angeklagte Revision eingelegt.

Aus Stadt und Land.

Verkehrsblatt für den 7. Dezember.
Sonnenaufgang 7¹⁵ | Monatsaufgang 3⁰⁷
Sonnenuntergang 15⁵⁵ | Monatsuntergang 5³⁰
1835: Eröffnung der ersten deutschen Eisenbahn.

Einrichtung eines Landstraßenhilfsdienstes.

Im Reichsverkehrsministerium hat eine Besprechung mit den am Kraftfahrwesen beteiligten Verbänden über die Frage der Einführung eines Landstraßenhilfsdienstes stattgefunden. Verschiedene Verbände und private Unternehmen haben auf diesem Gebiete bereits Vorarbeiten geleistet. Bekanntlich ist in Amerika und England von den automobilistischen Verbänden seit Jahren ein gut ausgebauter Posten- und Patrouillendienst eingerichtet, der bei Betriebsstörungen und Unfällen technische und sanitäre Hilfe bringt. Obwohl die amerikanischen und englischen Einrichtungen auf Deutschland nicht ohne weiteres übertragen werden können, weil hier ein viel verzweigteres Straßennetz vorhanden und andererseits der Automobilverkehr schwächer ist, so scheint es doch an der Zeit zu sein, auch in Deutschland der Durchführung des Hilfsdienstes näher zu treten. Die Besprechung schloß mit dem Ergebnis, daß nach Ansicht aller beteiligten Verbände für Deutschland nur eine einheitliche gemeinnützige Hilfsdienstorganisation in Frage kommen kann. Es wurde aus mehreren, dem Beirat für das Kraftfahrwesen angehörenden Verbänden ein engerer Ausschuß gebildet, der die Angelegenheit weiter bearbeiten soll.

Der Rabatt-Spar-Verein Bad Schandau u. Umg.

richtet an die Einwohnerschaft von Bad Schandau und Umgebung die Bitte, bei Einkäufen die Geschäfte seiner Mitglieder besonders bevorzugt zu werten und verfahren diese, bei strengster Reellität die billigsten Preise zu gewähren.

Kollgelebte Rabattspardbücher werden von der Stadt-Spar-Kasse Bad Schandau, sowie jedem Mitgliede des Rabatt-Spar-Vereins Bad Schandau u. Umg. jederzeit gegen bares Geld eingelöst. Rabattspardbücher werden durch die Vereinsmitglieder abgegeben.

Ueber das Verhältnis seiner Kunden zum Rabatt-Spar-Verein Bad Schandau u. Umg. wird betont, daß die Kunden kein Eintrittsgeld zu zahlen, keinen Geschäftsanteil zu erwerben und keine Haftpflicht zu übernehmen haben. Die Kunden haben also nur Rechte und keine Pflichten und vor allen Dingen auch kein Risiko. Dagegen wird den Sparern die denkbar größte Sicherheit für die Einlösung der Rabattbücher durch die Bestimmung, daß die Rabatt-Marken an unsere Mitglieder durch die Sparkasse nur gegen Barzahlung verabsolgt werden, geboten. Die angängigen Beträge sind bei der Sparkasse in Bad Schandau als Depositum für die Sparer hinterlegt und die Sicherheit dadurch garantiert. Im übrigen weiß jeder Kunde, welchen festen Betrag er zu erwarten hat und ist nicht auf schwankende Geschäftsergebnisse angewiesen.

Es kann somit die Benutzung dieser Einrichtung jedermann aufs wärmste empfohlen werden.

— **Das Ergebnis der Viehzählung in Bad Schandau** nach dem Stande vom 1. Dezember stellt sich wie folgt (die eingeklammerten Zahlen bedeuten das Ergebnis des Vorjahres): Pferde 39 (40), Schweine 36 (64), Schafe 6 (9), Ziegen 54 (56), Federwied 711 (840), Bienenvölker 23 (1925: 840). Es ergibt sich demnach ein nicht unbedeutender Rückgang gegenüber dem Vorjahre. Die Viehzählung erfolgte in 99 Haushaltungen.

— **Zinsloses Geld?** — Gibt es so etwas in einer Zeit, wo der Reichsbankdiskont auf 7 Prozent steht und hintenherum Geld nur zu 10 und mehr Prozent zu haben ist? — Es muß wohl so sein, denn die Deutsche Bau- und Siedelungsgemeinschaft, e. G. m. b. H., Darmstadt, hat schon weit über 850 Häuser ihren Mitgliedern mit zinslosem Gelde erbaut. Wie sie das macht und was das für eine wirtschaftliche Entwicklung bedeutet, darüber wird H. Burthardt aus Gießen-Darmstadt in einem öffentlichen Vortrage am Mittwoch, den 7. Dezember 1927, abends 7¹/₂ Uhr, im Hotel zum Lindenhof in Bad Schandau, die Bevölkerung aufklären. Der Besuch dieser Versammlung ist jedermann dringend anzuraten. Eintritt ist frei, freie Aussprache. Schriftliche Auskünfte erteilt auch die Bezirksleitung Ostschlesien, Sitz Dresden, Kleinzschadowitz.

Amthlicher Teil.

Mittwoch, den 7. Dezember 1927, vormittags 10 Uhr soll im hiesigen gerichtlichen Versteigerungsraum **1 Büffel**

meistbietend gegen Barzahlung versteigert werden.

Bad Schandau, am 6. Dezember 1927.

Der Gerichtsvollzieher des Amtsgerichts

Nichtamtlicher Teil.

Garonia-Lichtspiele, Bad Schandau
Der lachende Chemann

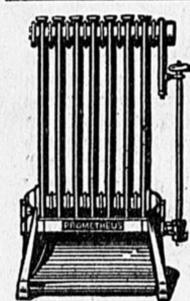
läuft bis Mittwoch

Mittwoch Volksvorstellung

Sein großes Lager eiserner Ofen und Herde sowie Zubehör und Ersatzteile

empfehl

Albert Knüpfel



Die billigste und sauberste Heizung ist die **Gasheizung**. Keine Ruß, keine Asche. Sie haben sofort ein warmes Zimmer — stets betriebsbereit — Wir liefern solche Ofen für jede Raumgröße und zu jeder Preislage. Bei einem bestimmten Gasverbrauch gewahren wir ganz erhebliche Rabatte. Heiz- u. Badöfen müssen stets in einem Abzug versehen sein. Auskunft u. Rat erteilt das

Stadteschäft Poststrasse

Gaswerk Bad Schandau

Berücksichtigen Sie bitte unsere Inferenten

Berghotel Großer Winterberg

Mittwoch, den 7. Dezember

Schlachtfest

in bekannter Weise
Freunde und Gönner
ladet höflichst ein
Karl Pratorius



Geschäfts-Eröffnung

Basteiplatz
im Hause Gärtner Mehne

Sie kaufen bei mir
gut und billig

**Strickwesten u. -Jacken
Pullover, Strümpfe
Unterkleidung**

ALMA THIEL

Kirchliche Nachrichten.

Stadtkirche zu St. Johannis, Bad Schandau. Donnerstag, den 8. Dezember, abends 8 Uhr Bibelstunde im Gemeindefaal: Pfarrer Siebner. Desgl. abends 8 Uhr Jungmädchenverein im Kindergarten.

Vogl. Gardinen,
Strumpfwaren,
Pullover / Strick-
jacken, gestrickte
Kinderkleidchen,
Strickwesten — Hemden
Unterhosen, Schlupphosen
Reformhosen usw. emp-
fiehlt zu äußersten Preisen

Ernst Glöckner,
Sebnitzer Straße 108e

Go

oft Sie etwas zu verkaufen
haben oder zu kaufen wün-
schen,

können

Sie dies auf die bequemste
und wirkungsvollste Art
und Weise bekannt geben,
indem

Sie

durch ein Inserat in der
Sächsischen Erziehung der
Leserschaft dies mitteilen.

Ihr

Wunsch wird in den meis-
ten Fällen in Erfüllung
gehen. Ihr

Ziel

nach dem Sie streben, können
Sie dadurch schnellstens
erreichen!

Aus Anlaß unseres Goldenen Ehe-
juubiläums sind wir von allen Seiten durch
zahlreiche Aufmerksamkeiten sehr erfreut worden.

Wir gestatten uns daher, auf diesem Wege
allen recht herzlichen Dank auszusprechen,
insbesondere Herrn Pfarrer Schletter, der
Gemeindevertretung, dem Vogenschützen- und
dem Gesangverein.

Friedrich Rohde u. Frau

Rippen, den 6. Dezember 1927.

**Die Hygiene der Milch
liegt in der Gewinnung!**



STEHT UNTER STÄNDIGER STALLKONTROLLE.

Krippen. Goldene Hochzeit. Am vergangenen Sonntag feierte Privatier Friedrich Rohde und Frau bei bester Gesundheit im Kreise ihrer Kinder des selbsten Goldenen Hochzeit. Dem Ehepaar wurden allezeit zahlreiche Ehrungen zuteil. Der Bogenschützenverein Krippen hatte ganz besonderen Anlaß zur Ehrung, da der Jubilar zurzeit Schützenkönig ist.

Hohnstein. Die Viehzählung am 1. Dezember hatte folgendes Ergebnis: 55 Pferde (52), 225 Rinder (202), 182 Schweine (159), 9 Schafe (13), 64 Ziegen (76), 1249 Gänse, Enten und Hühner (1143), 4 Bienenstöcke (4). Die eingekammerten Zahlen sind das Ergebnis des Vorjahres.

Hohnstein. Sonntag, den 11. Dezember, vormittags 9 Uhr, findet in der Kirche eine Kirchgemeindeversammlung statt. Auf der Jugendburg wird vom 10. bis 24. d. M. eine Weihnachtssmesse abgehalten. Ausgestellt werden gute Bücher, heimatische Spielachen, Basen, Schalen, Töpfe, Krüge, Leuchter usw. in Keramik und Holz, sowie schöne Schmuckflachen.

Rathen. Diakonissenheim Felsengrund. Am 27. November wurde die in schönster Lage in Rathen an der Elbe neuerbaute Haushaltungsschule Felsengrund eingeweiht. Das Haus ist vom Bahnhof in etwa fünf Minuten zu erreichen, und zahlreich war die Schar der Gäste, die nach Ankunft des Mittagszuges dem Hause zuströmte. Der neue Saal vermochte ihre Zahl kaum zu fassen. Unter den Gästen befanden sich Amtshauptmann von Thümmel und Stadtrat Kühn, ferner Oberkirchenrat Dr. Zwegner aus Pirna und Pfarrer Wendelin aus Dresden, ferner Frau Oberin Elisabeth Hammer vom Diakonissenhaus in Borsdorf bei Leipzig. Die Einweihungsfeier selbst wurde in der Hauptsache von den Haushaltungsschülerinnen geboten. Einem Musikstück, einem gemeinsamen Liede, dem Verlesen eines Schriftwortes und Gebet folgte die Begrüßung der Gäste durch den Vertreter des Vorstandes des Deutschen Gemeinschaftsdiakonieverbandes Marburg an der Lahn. Er hob hervor, daß es Aufgabe der Schule bleiben würde, im neuen Hause noch besser an der Erziehung der Jugend des deutschen Volkes dienend mitzuwirken, damit das heranwachsende Geschlecht die rechte Grundlage gewinne, die für des Lebens harte Wirklichkeit unumgänglich nötig sei. Diese Grundlage erblicke der Deutsche Gemeinschaftsdiakonieverband in der Erziehung nach den ewig gültigen Grundwahrheiten des Wortes Gottes. Nun folgten Lieder, Gedichte und Musikstücke der Schülerinnen. Eine Dichtung aus dem Leben der Haushaltungsschule führte die Zuhörer in bunter Folge in die Arbeiten, Aufgaben und das Leben der Schülerinnen ein. Amtshauptmann von Thümmel und Stadtrat Kühn überbrachten die Wünsche der Behörden. Der Beauftragte des Diakonieverbandes übermittelte im Anschluß an die Adventsbotenschaft Jesaja 28, 16 die Grüße des gesamten Volkes für die neuerbaute Haushaltungsschule.

Pirna. Einen raschen Tod erlitt gestern vormittag der Steuerinspektor Richter vom hiesigen Finanzamt. Während des Dienstes spürte er ein plötzliches Unwohlsein, so daß er sich gezwungen sah, hinauszuweichen. Als er nach einiger Zeit nicht wieder zurückkehrte und man nach ihm sah, fand man ihn tot auf. Ein Schlaganfall hatte dem 40jährigen Mann ein schnelles Ende bereitet. Der schnell hinzugezogene Arzt konnte nur den Tod feststellen.

Dresden. 25 Sammelbüchsen der Stadtmission erschwindelt. Am 5. Dezember hat ein unbekannter Betrüger in einer hiesigen Kirchgemeinde 25 gefüllte Sammelbüchsen der Stadtmission erschwindelt, die von der am 3. und 4. Dezember stattgefundenen Haus- und Straßensammlung herriehrten und noch nicht entleert waren. Der Schwindler erklärte bei seinem Auftreten, daß er die Büchsen im Auftrage der Stadtmission abholen wolle. Da ein Bote von dort erwartet wurde, wurden ihm die Büchsen, sowie ein Wäschekorb zum Wegbringen unbedenklich ausgehändigt. Erst einige Zeit später, als der wirkliche Bote eintraf, stellte sich der Schwindler heraus. Der Schwindler wird wie folgt beschrieben: 25 Jahre alt, 1,70—1,75 Meter groß, kräftig, dunkles Haar, bartlos, bekleidet mit graugesprenkeltem abgetragenen Wintermantel.

Dresden. Stadtverordneter Dr. Zehsche †. Am Sonntagabend ist der Stadtverordnete Oberstudiendirektor Prof. Dr. Zehsche plötzlich an Herzschlag erlegen. Prof. Zehsche leitete die Deutsche Oberschule in Dresden-Blauen und gehörte seit mehreren Jahren der Stadtverordnetenversammlung, zeitweilig sogar als Vorsteher an. Der Verordnete, der Führer der Demokratischen Stadtverordnetenfraktion in Dresden war, war wäh-

rend seiner Stadtverordnertätigkeit Mitglied zahlreicher Ausschüsse, so vor allem seit seiner Wahl zum Stadtverordneten unterbrochen Mitglied des Rechtsausschusses. Als Nachfolger Prof. Zehsches wird der Bezirksleiter Fritz Berndt in die Stadtverordnetenversammlung eintreten.

Dresden. Vom Cholera-Brunnen. Von dem an der Sophienkirche neu aufgestellten Cholera-Brunnen ist am Sonntagabend der letzte Teil des Baugerüsts entfernt worden. In den nächsten Tagen wird auch die Bauplante abgebrochen werden.

Dresden. Einbrecher an der Arbeit. Aus einem Grundstücke in der Schubertstraße wurde dieser Tage bei einem Kellerbruch eine größere Anzahl Flaschen (Wein und Liköre) entwendet. — Von einem Geschäft in der Pfotenauerstraße wurde der Schaufenster gestohlen, in der Nähe erbrochen und daraus 8 Stück weiße Herrennachtschanden entwendet.

Dresden. Zeugen gesucht. Am Nachmittag des 15. November 1927 ist an der Kreuzung Rathbuden- und Billniger Straße eine 65 Jahre alte Frau von einem Radfahrer angefahren worden und dabei zu Fall gekommen. Sie hat sich hierbei Verletzungen zugezogen. Das Kriminalamt ersucht die Personen, die den Vorgang beobachtet haben und sachdienliche Mitteilungen machen können, insbesondere den Kraftwagenbesitzer, der die Festhaltung des Radfahrers bewirkt hat, sich im Polizeipräsidium, Schießgasse 7, Zimmer 149, einzufinden.

Dresden. Mond und Mondfinsternis in Planetarium. Am Donnerstag geht unser Erdmond durch den Schattenkegel der Erde und wird dabei vollständig verfinstert. Da dieses interessante Ereignis bereits am Nachmittag beginnt und erst abends endet, wird der Sondervortrag über „Die stille Welt des Mondes“, unter besonderer Berücksichtigung der totalen Mondfinsternis, am Mittwoch, 19.30 Uhr abgehalten. Der Vortrag ist mit zahlreichen Lichtbildern ausgestattet, zu denen der künstliche Sternenhimmel zur Erklärung herangezogen wird. Am Tage der Mondfinsternis (Donnerstag) werden bei klarem Wetter schon am Nachmittag die Fernrohre des Planetariums zur Beobachtung der Verfinsternung aufgestellt.

Riesa. Verhaftung eines Schwerverbrechers. Ende September und Anfang Oktober d. J. wurde in Hirschberg und anderen Orten des Riesengebietes, in der angrenzenden Tschechoslowakei, später auch in Zittau und Löbau i. S. eine Reihe schwerer Einbrüche verübt, ohne daß es gelang, des Täters habhaft zu werden. Jetzt ist in Riesa der 39jährige Tischler Ernst Rent aus Basel (Schweiz) verhaftet und in ihm der Einbrecher ermittelt worden. Der Verhaftete war im September aus einem Zuchthause in der Schweiz, wo er noch eine langjährige Strafe zu verbüßen hatte, ausgebrochen und hatte sich nach Deutschland begeben, wo er seinem verbrecherischen Gewerbe nachging. Bei seiner Verhaftung befand sich Rent im Besitz eines geladenen Revolvers.

Meißen. Wiederaufleben eingestellter Kraftwagenlinien. Zwischen den maßgebenden behördlichen Stellen der Städte und Gemeinden und der Staatlichen Kraftwagenverwaltung werden gegenwärtig Verhandlungen gepflogen mit dem Ziele der Wiedererrichtung der ehemaligen Kraftwagenlinien Meißen-Riesa, Meißen-Weinböhla, Meißen-Brodwitz-Coswig. Auch ein Autobus-Stadtverkehr für Meißen wird in Erwägung gezogen. Nach dem Stande der Verhandlungen hofft man, das für den ganzen Bezirk so wichtige Verkehrsproblem in befriedigender Weise zu lösen. — Ein hoffnungsvoller Lehrling. Ein 16jähriger Bäckerlehrling aus Dresden wurde jetzt als Dieb ermittelt, der im August und September aus Geschäftsläden größere Geldbeträge, Lederwaren und andere Sachen stahl. Sechs solcher Diebstähle, die er nach Durchschneiden der Klingelleitung beging, konnten ihm bereits nachgewiesen werden. In seiner Wohnung wurde ein ganzes Lager gestohlener Sachen vorgefunden.

Strehla. 50 Jahre „Strehlaer Tageblatt“. Das Strehlaer Tageblatt konnte am Sonntagabend sein 50jähriges Erscheinensein feiern. Aus diesem Anlaß haben der Verlag und die Schriftleitung eine 52seitige reich ausgestattete Festschrift herausgegeben. Das Blatt an der äußersten Nordgrenze Sachsens hat sich dank seiner vorzüglichen Leitung einen großen und ehrenvollen Namen erworben. Es ist in den langen Jahren seines Bestehens immer eine Pflegestätte des vaterländischen und des Heimatgedankens gewesen. Seit dem 1. Oktober 1924 erscheint das Blatt täglich.

Besonders hoch berechnet. Der Eintritt in das Spielfeld beträgt, wenn man es nur einen Tag besuchen will, je Person 10 Frank. Man muß den Paß vorlegen und sich einschreiben. Bleibt man länger, so zahlt man 100 Frank bei täglicher Benutzung.

Trotzdem ich nicht spiele, habe ich mir das Treiben einmal angesehen: in den großen Sälen stehen ungefähr 20 lange Spieltische; an jedem Tisch sind 6 Crupiers und 2 Aufsichtsbearbeiter; außerdem befinden sich viele Detektivs unter dem Publikum. Auffallend ist es, daß so viele alte Damen energisch spielen. Ueberhaupt sieht man in Monte Carlo viele alte Menschenkinder — aber auch viele elegante, nicht zu verkennende Pariserinnen — prächtig angemacht —, die sicher keinen unnahbaren Eindruck machen. Auch verdächtige Industriekritiker fehlen nicht, daher empfiehlt sich größte Vorsicht neuen Bekanntschaften gegenüber.

Doch für heute Schluß. Ich muß meinen zweistündigen Bummel am Abend erledigen, auch einen Besuch machen, und zwar bei dem 84jährigen berühmten Monsieur Escaffier, dem vornehmsten und berühmtesten Koch der Welt, der seinen Lebensabend in einer entzückend gelegenen kleinen Villa zu beschließen beabsichtigt. Ich werde über dieses Zusammensein in meinem nächsten Berichte Erwähnung tun.

Ihr
Rudolf Sendig.

Winterabend.

Ein Sonnenlächeln spielt verträumt und hold
auf der Tapete dunkelstem Gold.

Die Bilder leuchten matt, der Ofen knistert fein,
der Abend naht. Wir beide sind allein.

Nicht Worte brauchst's. Es tönt derselbe Schlag
in deinem Herzen und in meinem nach.

Und was der Tag an Bösem uns beschert,
in unser Werk den hellen Blick verwehrt,
das schlummert sacht in dieser Stunde ein.
Das Dunkel wächst, der Ofen knistert fein.

Nur noch ein Glimmen, das den Raum erhellt,
und du und ich. Was willst du, Welt!

Ludwig Bäte.

Letzte Drahtmeldungen.

Anfall des Schnellzuges Berlin-Wien.

21 Verletzte.

Wien, 6. Dezember. Der Schnellzug Berlin—Dresden—Prag—Wien, der gestern um 22.30 Uhr hier eintreffen sollte, ist vor der Station Sigmundshergberg in einen Güterzug hineingefahren. Bei dem Zusammenstoß wurden 20 Passagiere leicht und ein Passagier schwer verletzt. Dr. Richard Strauß und seine Gattin, die sich auf der Fahrt von Dresden nach Wien befinden, sind augenscheinlich nicht verletzt.

Unglück im Dortmunder Hafenbahnhof.

Dortmund, 6. Dezember. Am Montagnachmittag fuhr im Hafenbahnhof beim Rangieren ein Zug in eine Arbeiterkolonne. Hierbei wurde ein Arbeiter getötet, ein anderer schwer verletzt.

Personalveränderung in der Reparationskommission.

Paris, 6. Dezember. Im Laufe ihrer letzten Sitzung stimmte die Reparationskommission dem Rücktritt des amerikanischen Mitgliedes der Kommission Walter Coole zum 1. März 1928 zu. Coole hatte besonders die auf die Durchführung des Dawesplanes bezüglichen Fragen zu regeln. Zum Nachfolger Cooles wurde Franklin Cuthbert ernannt.

Unwetter und Sturmflut in Südpatrien.

Madrid, 6. Dezember. Ueber die Südküste Spaniens in der Gegend von Malaga ist ein schweres Unwetter niedergelangen. Die Stadt Malaga und ihre Umgebung ist von einer schweren Sturmflut heimgesucht worden. Der Expresszug Sevilla—Granada ist entgleist. Nähere Einzelheiten fehlen, da die Verbindungen unterbrochen sind.

Gener. An gefrorenem Brot gestorben. Der 64jährige Hilfsarbeiter Hermann in Geyer hatte auf seiner Arbeitsstelle zum Frühstück gefrorenes Brot gegessen. Bald danach erkrankte er und starb nach seiner Ueberbringung in die Wohnung.

Schirgiswalde. Kampf mit einem Einbrecher. Der Landwirt Saring im Oberdorfe ertrappe nachts einen Einbrecher, der eben im Begriff war, die Fensterrahmen aufzubrechen. Als der Dieb in der Stube war und seine Koffer füllen wollte, stürzte sich Saring auf ihn. Es entspann sich ein harter Kampf, der sich noch im Garten, wohin der Einbrecher flüchten konnte, fortsetzte. Hier gelang es aber mit Hilfe hinzukommender Nachbarn, den Burschen festzunehmen und der Polizei zuzuführen.

Blauen. Verkehrsstörung durch Lokomotivenentgleisung. Als am Sonntagabend der Erziehung 1012, der gegen 8 Uhr in Schönberg i. B. eintraf, die Maschine umzuwechseln wollte, um den Leerzug wieder nach Blauen zu bringen, entgleiste die Maschine in der Einfahrtsweiche und versperrte beide Gleise, so daß der Verkehr vollständig gesperrt war und durch Anstreifen aufrechterhalten werden mußte. Ein aus Hof bald nach dem Unfall eingetroffener Hilfszug hatte bis Mitternacht die Eingleisungsarbeiten soweit beendet, daß der Betrieb einseitig durchgeführt und die D-Züge Berlin—München und umgekehrt ohne Störung weitergeleitet werden konnten. Personen sind bei dem Unfall nicht zu Schaden gekommen.

Zwidau. Von einem Motorrad tödlich überfahren. Auf der Wildenfeser Straße in Oberhohndorf wurde in den späten Nachmittagsstunden des Sonntagabend der 56 Jahre alte Pumpenwärter Emil Gerber aus Bockwa, von den 20 Jahre alten Reifenden Paul Markert aus Biela mit einem Motorrad tödlich überfahren. Der Berungsküde erlitt einen Bruch der Schädeldecke und eine Gehirnerschütterung, an deren Folgen er kurz darauf verschied.

Leipzig. Vier Meter tief abgestürzt. Am Sonntag kurz nach 20 Uhr ist in dem Grundstück Taubchenweg 25 ein Fahrstuhlführer etwa 4 Meter tief aus einem Fahrstuhl in das Kellergerüst gestürzt. Er erlitt einen schweren Schädelbruch und wurde nach dem Krankenhaus St. Jakob gebracht, wo er verstarb.

Sächsische Landesbühne.

Die Sächsische Landesbühne (Leitung Intendant Maximus Renée) veröffentlicht ihren Reise-, Spiel- und Arbeitsplan für die zweite Hälfte der Winterpielzeit des 9. Spieljahres vom 25. Januar bis 14. Mai 1928. Danach werden Aufführungen u. a. stattfinden: in Sebnitz am 28., 30., 31. Januar und am 2. und 3. Februar, in Neustadt am 29. Januar und 1. Februar, in Sebnitz am 18., 19., 20., 21. und 22. April.

Wasserstand im Monat Dezember.

Datum	Molbau		Eger		Elbe					
	Budweiß	Mobran	Zungbungtau	Laun	Nimburg	Melmit	Leitmeritz	Ausfig	Dresden	BadSchandau
5.		-68		-4	+5	+28	+62	-12	-158	-157
6.		-75		-8	0	+28	+58	-16	-160	-153

Anmerkung: Ein plus bedeutet über 0, ein minus bedeutet unter 0.

Produktenbörse zu Dresden vom 5. Dezember. Inl. Weizen R.-G. 75 Rg. 249—254, Roggen, R.-G. 70 Rg. 255—260, Sommergerste 262—282, Futtergerste, sächs. 226—248, inl. Hafer 216—222, Raps, trocken 345—355, Mais La Plata 213—216, desgl. Cinquantin 220—240, Wicken geschäftlos, Lupinen, blaue, geschäftlos, desgl. gelbe, geschäftlos, Futterlupinen geschäftlos, Pelusken geschäftlos, Erbsen, kleine gelbe, geschäftlos, Rottlee geschäftlos, Strohenschnitzel 14,00—14,40, Zuckerschnitzel 20,00—22,00, Kartoffelflocken 27—27,50, Futterklei 18,50—20, Weizenklei 15,20—15,70, Roggenklei 16,00—17,00, Dresdner Marken: Kaiser-Pluszug 45,00 bis 46,50, Bäckermundmehl 39—40,50, Weizennachmehl 23—24, Inlandweizenmehl, Type 70 37,50—38,50, Roggenmehl Ol Type 60 39—40,50, vgl. Type 70 38—38,50, Roggenachmehl 23,50 bis 24,50.

Die Preise verstehen sich bis einschließlich Mais je 1000 Rg., alle anderen Artikel je 100 Rg. in Markt, Rottlee, Erbsen, Wicken, Pelusken, Lupinen und Mehl (Mehl inkl. Sad frei Haus) in Mengen unter 5000 Rg. ab Lager Dresden, alles andere in Abnahmestmengen von 10 000 Rg. waggonfrei sächs. Versandstationen.

Reisebrief aus dem Süden.

Monte Carlo, Anfang Dezember 1927.

Liebe Elbzeitung!

Während das liebliche Bad Schandau in Schnee und Eis starrt, glüht hier in Monte Carlo die Sonne über Lorbeeren, Orangen und Mandarinen. Das Weh in meinem alten Herzen wird ein wenig gemildert — aber voller Friede ist schwer zu erlangen; das beobachtet man auch an den Bad Schandauer Verhältnissen, wie aus dem Protokoll der Stadtverordneten-Sitzung vom 23. November zu ersehen ist. Sollte es nicht wichtigere Aufgaben zum Wohle der Stadt zu lösen geben, als sich mit so persönlicher Denunziation verdienter Männer zu befassen? Ich habe das alles mit Schmerz gelesen. Doch genug davon; ich will ja über das Paradies Monte Carlo berichten.

So viel Schönheit gibt's gar nicht wieder, — wo das Auge hinblickt: höchste Schönheitskultur. Das tiefe Blau des Meeres und des italienischen Himmels — die milde Luft — die südliche Vegetation, haushohe Palmen, blühende Orangenbäume, die gleichzeitig Früchte tragen, mächtige Agaven und Kakteen — so vielseitig, wie die Alpenpflanzen in unserem Botanischen Garten — und das alles von erfahrenen Menschenhänden gepflegt und veredelt.

Darin steht man die Macht des Geldes: die vielen Millionen, die durch das Hazardspiel dem Stadtkäsel zufließen, werden in den Dienst der Allgemeinheit gestellt. Kein Einwohner von Monte Carlo — ob Privat- oder Geschäftsmann, ob Angestellter oder Arbeiter — zahlt auch nur einen Pfennig Steuern; und trotzdem blieben im letzten Jahre 170 Millionen Ueberfluß!

Das bei so viel Licht auch Schattenseiten sein müssen, dürfte nicht zu bezweifeln sein. Über der Grande, der sich einige Wochen zur Erholung daselbst aufhält, merkt davon nichts. Wenn ich noch einige Worte über das sichtlich viele interessierende Hotel- und Fremdenwesen sagen darf, so könnte ich es kurz zusammenfassend mit „ideal“ bezeichnen: Kein Fremder zahlt Kurtag — höchstens indirekt, nämlich die Dummen, die ihr Geld verpielen. Zurzeit befinden sich hier fast nur Engländer und Amerikaner, — die Deutschen kommen erst zur Hauptsaison. Selbstverständlich sind auch andere Nationen vertreten: Italiener, Franzosen und Russen.

Die Hotels und Pensionen haben es hier auch insofern bequemer, weil die Meisten monatelang in Monte Carlo bleiben und viele regelmäßig alle Jahre wiederkommen. Die Preise sind angemessen — für uns Deutsche günstig, weil zurzeit 1 Mark 6 Frank sind. Selbstverständlich wird besonderer Luxus auch

Zwei nimmermüde Hände ruhen für immer!

Hierdurch die traurige Nachricht, daß am Montag früh unsere herzengute, treusorgende Mutter und Großmutter

Frau Selma Martha Bilz

im Alter von 52 Jahren nach schwerem Leiden sanft entschlafen ist

Wendischfähre, am 5. Dezember 1927

Die tieftrauernden Hinterbliebenen

Die Beerdigung findet am Donnerstag, 1/2 2 Uhr, vom Trauerhause aus statt

Es ist uns ein Herzensbedürfnis, allen denen zu danken, die beim Heim-
gange unseres lieben Verstorbenen, des Herrn

Gustav Eduard Mehnert

durch Wort und Schrift, durch Blumenschmuck und Geleit ihre Wertschätzung und Anteilnahme für den Heimgegangenen bekundeten.

Besonderen Dank sagen wir Herrn Pfarrer Schletter, den Kirchenvorständen, dem Gemeinderat, den Gemeindeverordneten, der Schulbezirksvertretung, sowie allen Vereinen für das ehrende Geleit zur letzten Ruhestätte

Krippen, den 3. Dezember 1927

Die trauernden Hinterbliebenen

Nachruf

Am 3. Dezember haben wir unser Mitglied

Herrn Bürgermeister Eduard Mehnert

zur letzten Ruhe geleitet. 35 Jahre hat er dem Kirchenvorstand angehört und in dieser langen Zeit stets in Treue seines Amtes gewaltet. Wir rufen ihm unsern und der Kirchengemeinde Dank nach in die Ewigkeit

Er ruhe in Frieden und das ewige Licht leuchte ihm

Kirchenvorstand und Kirchengemeindevertretung
Reinhardttsdorf und Krippen

BV-Ural 3. St. 33 3

BV-Benzol " " 46 "

— Tankanlage —

Separator-Del v. Faß

Elektromot.-Del " "

Fahrrad- und Näh-

maschinen-Del v. Faß

Maschinen-Del " "

Schmier-Del " "

Staufer-Fett " "

versch. Auto-Ole " in

Kanistern, alle Oele in

nur la Qualität

Gummi- u. Erbsenteile

fl. Sparsperbe, eig. Fabr.

Zu allen einschläg. Neu-

anfertigungen u. Reparaturen

empfiehlt sich

Schlosserei, Auto- und

Maschinen-Werkstatt,

Autogen-Schweißerei

Woldemar Borische

Bad Schandau

Fernspr. 148 — Elbstr. 64

Zurückgekehrt vom Grabe meiner lieben unvergesslichen Gattin,
unserer guten Mutter, Großmutter, Schwiegermutter, Tante und
Schwägerin

Frau Marie Magdalene Grohmann geb. Raselt

Ist es uns ein Herzensbedürfnis, allen denen zu danken, die uns beim Heimgang durch Wort und Schrift, sowie durch herrlichen Blumenschmuck und Geleit ihre liebe Anteilnahme bekundeten. Besonderen Dank Herrn Pfarrer Zureden für seine tröstenden Worte am Sarge. Herzlichsten Dank der Firma E. Kessel, sowie der Arbeiterschaft für den Blumenschmuck und reichliche Geldspende. Auch Dank dem Friedhofsquartett für den herrlichen Gesang. Alles dieses hat unsern Herzen wohlgetan

Rohlmühle, den 5. Dezember 1927

Im tiefsten Schmerz

der tieftrauernde Gatte **Emil Grohmann**
nebst Kindern und Angehörigen

Dir aber, liebe Mutter, rufen wir ein „Ruhe sanft“ und „Sabe
Dank“ in Dein viel zu frühes Grab nach

Deutsche Bau- u. Siedelungsgemeinschaft,

e. G. m. b. H., Darmstadt (Hessen),

Bezirksleitung Ost-Sachsen, Sitz Dresden

Vereinigung der schaffenden Stände
zur Behebung der Wohnungsnot und Arbeits-
losigkeit auf zinsfreier Grundlage

Vortrag

des Herrn A. Burkhardt, Gießen-Darmstadt
am Mittwoch, 7. Dez. 1927, abds. 7 1/2 Uhr
im Hotel zum „Eindenhof“ in Bad Schandau
über

„Die Deutsche Bau- u. Siedelungs-
gemeinschaft, ihr Werden, Wesen u. Ziel“

Wohnungsbau und Bau von Eigenheimen mit
zinsfreiem Gelde jedermann möglich gemacht

Bis jetzt wurden erstellt bzw. finanziert:

883 Häuser mit ca. 11 Millionen Mark

Zinsfreie Bautredite von 10- bis 24 000 Mark

Am zahlreichen und pünktlichen Erscheinen wird gebeten

Eintritt frei. Beginn 7 1/2 Uhr. Freie Aussprache

Die Bezirksleitung

Geschäfts-Eröffnung

Den geehrten Damen von Bad Schandau und Umg. teile
ich hierdurch mit, daß ich — einem dringenden Bedürfnis ent-
sprechend — mit heutigem Tage meinem Herren-Frisseurgeschäft
einen modernen

Damen-Frisier-Salon

in der I. Etage

angegliedert habe. Ich bitte die geehrten Damen, mein Unter-
nehmen auch fernerhin gütigst zu unterstützen und zeichne
hochachtungsvoll

Bad Schandau, Am Markt 22,

6. Dezember 1927

Herbert Koisch

Bubikopf-Spezialist

(anlässlich Bubikopf-Wettbewerben mehrfach ausgezeichnet)

G.-B. Niederfranz

Wegen dringender Orts-
abwesenheit unseres Leder-
meisters findet die Singe-
stunde erst morgen Mitt-
woch zur festgesetzten Zeit
im Vereinslokal statt.

Korbwaren
Korbmöbel
jeder Art kaufen Sie
gut und preiswert bei
Oskar Bendel
Bad Schandau, Poststr. 142
Massen-Auswahl!

**Herren-
und Knaben-
Kleidungen**
größte Auswahl
R. Grahl, Pirna
Elbtor, Dohn. Str.

1 Mantel
— mittlere Größe —
preisw. zu verkaufen!
bei D. Kahler, Kirchstr.

Drucksachen aller Art

liefert schnellstens die Buchdruckerei

Sächsische Elbzeitung

Kauft bei Frank

im großen Weihnachtsverkauf

Gratis! Jeder Käufer erhält ein praktisches Weihnachtsgeschenk
nach eigener Wahl beim Einkauf über 10 Mark

Gehenswerte Spielwaren- und Puppen-Ausstellung

Wegen des großen Andranges Sonnabends und Sonntags empfehlen wir Ihnen im eigenen Interesse, auch die Werkzeuge zum Einkauf zu benutzen
Besichtigen Sie unsere sehenswerten Schaufenster und Innen-Auslagen, es lohnt sich

Kaufhaus Arnold Frank, G. m. b. H., Neustadt i. Sa.